

Druck: Carl Neuberger, Leipzig. Verleger: Carl Neuberger, Leipzig. Preis: 1.00 M. pro Quartal. Ausland: 1.50 M. pro Quartal. Postamt Leipzig, Postfach 101. Verlagsnummer: 101. J. G. Neuberger, Leipzig. Druck: Carl Neuberger, Leipzig.

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verlag: Carl Neuberger, Leipzig. Preis: 1.00 M. pro Quartal. Ausland: 1.50 M. pro Quartal. Postamt Leipzig, Postfach 101. Verlagsnummer: 101. J. G. Neuberger, Leipzig. Druck: Carl Neuberger, Leipzig.

Rußland zu
Getränken
offenausfuhr
samäßig zu
Vormonat
Eisenwaren
monat, Ma.
15 Mill. RM.
Kohlen sind
Oktober nur
1,8 Mill. RM.

Verlag: Carl Neuberger, Leipzig. Preis: 1.00 M. pro Quartal. Ausland: 1.50 M. pro Quartal. Postamt Leipzig, Postfach 101. Verlagsnummer: 101. J. G. Neuberger, Leipzig. Druck: Carl Neuberger, Leipzig.

Table with exchange rates and prices. Columns include 'Gold', 'Silber', 'Kupfer', 'Zinn', 'Zink', 'Nickel', 'Wagnis', 'Kupfer', 'Zinn', 'Zink', 'Nickel', 'Wagnis'.

China-Bahn besetzt

Die japanischen Truppen haben Agantshi und Tsififkar genommen

Japan handelt —

London, 19. November.

In der Mandchurie hat am Dienstag die entscheidende Schlacht zwischen den Streitkräften des chinesischen Generals Ma und den Japanern stattgefunden. Die chinesische Armee ist völlig zerstreut worden. Die Japaner haben Agantshi, den Knotenpunkt der ostchinesischen und südmandchurischen Bahn besetzt, ebenso Tsififkar an der ostchinesischen Bahn. Sie sind damit in die russische Interessensphäre eingedrungen.

Der „Times“-Korrespondent in Tokio meldet: Nach Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums hatten die Chinesen am Dienstagmorgen eine großangelegte Offensive vorbereitet. Der gelbe japanische Angriff sei somit nur eine Verteidigung darauf gewesen. Der Korrespondent hat hinzu, der japanische General Bonshi habe zwar Weisung erhalten, keine Offensive zu unternehmen, aber die chinesischen Angriffe vom Dienstag hätten ihm Gelegenheit gegeben, zu zeigen, daß der Angriff die beste Verteidigung sei. Mit der Auflösung der Streitkräfte des Generals Ma und der Besetzung von Tsififkar sei die letzte organisierte Autorität in der Mandchurie, die Tschangschuan gegenüber loyal geblieben sei, verschwunden.

Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ in Chardin berichtet: Die Japaner griffen um 5 Uhr früh mit 5000 Mann aller Waffengattungen — Infanterie, Kavallerie, Tanks, schweren Bombenflugzeugen und Panzerzügen — an und durchdrangen die Front der Chinesen, die auf dem Rücken hartnäckigen Widerstand leisteten. Ein Gegenangriff vor Agantshi verdrängte das japanische Vordringen. Der Konflikt ist jetzt zugunsten der Chinesen wie Japaner leiden schwerer unter der bitteren Kälte.

Weiter meldet aus Mukden: Kurz nach Sonnenanfang eröffnete die japanische Artillerie das Feuer. Die Japaner handten der Zahl nach einer fünffachen Übermacht gegenüber, waren aber in der Feldartillerie und der Luftwaffe dem Gegner überlegen, während die Chinesen über den Vorteil starker Kavalleriemassen verfügten.

Die japanischen Militärbehörden erklärten, daß sie in keiner Weise die russischen Interessen beeinträchtigen werden, wenn es auch möglich sei, daß die Schwankkraft der japanischen Aktion die japanischen Streitkräfte zeitweilig bis über die Eisenbahnlinie hinaus führen werde.

den chinesisch-japanischen Konfliktes abgezeichnet habe. Die Engländer und Amerikaner hätten sie günstig aufgenommen, und sie sei noch spät abends Briand zur Kenntnis gebracht worden. Japan würde zwar keine Forderung auf Beibehaltung seiner sämtlichen Verträge mit China aufrechterhalten, sich jedoch mit der Entsendung einer Beobachterkommission des Völkerbundes nach der Mandchurie einverstanden erklären.

„Edu de Paris“ äußert sich in ähnlichem Sinne und erklärt, daß der Vorschlag, eine Kommission zu entsenden, von den japanischen Delegierten angelehnt. Dagegen müßten sich die Chinesen zu direkten Verhandlungen mit Tokio verpflichten. Auf diese Weise würde der Völkerbundrat eine peinliche Situation zum Abbruch bringen können.

Daß die Kompromißlösung in Erwägung gezogen werden sollte, so dürfte ihre Möglichkeit doch bereits als hinlänglich anzunehmen sein, nachdem die Chinesen noch gestern erklärt haben, daß sie zu direkten Verhandlungen unter dem Druck der japanischen Weisung in der Mandchurie auf keinen Fall bereit seien.

In der gestrigen Sitzung des Völkerbundesrates am Mittwoch hielt Sir John Simon (England) eine bemerkenswerte Rede, in der er ziemlich deutlich zu verstehen gab, daß es besser wäre, die Unmöglichkeit einer Lösung der überaus schwierigen mandchurischen Frage durch den Völkerbund offen zuzugeben, als sich mit Scheinlösungen nach der Art der bisherigen „Empfehlungen“ zu begnügen. Detaillierte Scheinlösungen schiedeten dem Anschein des Völkerbundes mehr als jeder andere Verlust. Simon soll darüber hinaus den Artikel 15 des Völkerbundesvertrages erwähnt haben. Der Artikel 15 würde im Gegensatz zu Artikel 11 dem Völkerbundrat die Möglichkeit geben, vom Grundsatze der Einmütigkeit abzuweichen und die Stimmen der streitenden Parteien zu übergeben. Dann könne ein Autoritätspruch mit allen sich daraus ergebenden Folgen gefällt werden. Wenn man sich etwas auf Einzelnen Entschlüsse zur Anwendung des Artikels 15 entschließen würde, würden die Verhandlungen in einem vollkommen neuen Abschnitt treten.

Auch der Vertreter Deutschlands, Staatssekretär v. Bülow, soll sich den Ausführungen des englischen Außenministers insofern angeschlossen haben, als er Scheinlösungen ebenfalls als für das Ansehen des Völkerbundes untragbar bezeichnete.

London, 19. November.

Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Tokio: Das japanische Außenministerium teilte mit, daß die japanischen Vertreter in Paris auf ihre eigene Verantwortung hin, wenn auch im Einvernehmen mit ihrer Regierung, dem Völkerbundrat neue Kompromißvorschläge unterbreiten werden. Es wird vorgeschlagen werden, die jetzigen Pariser Verhandlungen zu vertagen und eine Entschcheidung aufzuschieben, bis der Völkerbundrat die Streitfrage durch Entsendung einer eigenen Kommission nach der Mandchurie und nach China untersucht hat. Der Korrespondent fügte hinzu: Es wird anscheinend vorgeschlagen, daß die Untersuchung sich nicht nur auf die mandchurische Lage, sondern auf die Lage in ganz China erstrecken soll.

England schafft Schutzzölle

Schwere Gefahr für die deutsche Ausfuhr nach England

Ab Montag

London, 19. November.

„Evening Standard“ zufolge werden die ersten neuen Dumping-Abwehrzölle am Montag in Kraft treten. Im einzelnen spielt sich das Verfahren so ab, daß der Handelsminister persönlich auf Grund des ihm vorliegenden Materials zu entscheiden hat, ob die Einfuhren bestimmter Warenarten das annehmbare Maß überschritten haben. In dies der Fall, legt er dann in Zusammenarbeit mit dem Gehegebeur die jeweilige Höhe des Abwehrzölles fest, worauf die Zollbehörden entsprechende Anweisungen erhalten.

Über den Ausgeseid der Handelsbilanz machte Macdonald im Unterhaus die Mitteilung, daß das Kabinett sich schon mit den Vorarbeiten befaßt habe. Das Kabinett werde in jedem Falle die Verantwortlichkeit selbst übernehmen und werde so vorgehen, wie es der Lage nach richtig erscheine. Der Handelssekretär im Handelsministerium, Hore Belisha, teilte mit, daß in der Zeit vom 1. bis 10. November d. J. 140

Schiffe im Hafen von London eingelaufen sind, von denen 231 aus dem Vrolande kamen. Im letzten Jahr sind in derselben Zeit nur 182 ausländische Schiffe im Londoner Hafen eingelaufen.

Der sozialistische Abgeordnete Morgan Jones behält der Regierung das Recht, durch Notstandsverordnung Einfuhrzölle festzusetzen. Wenn das Gesetz angenommen werde, dann würden die Reparationen beüben bleiben, die Zolltarife würden überoll erhöht und die allgemeine Verwirrung werde noch größer werden. Die internationale Verwirrung werde noch schlimmer, und die anderen Staaten würden Gegenmaßnahmen treffen. — Ein anderer sozialistischer Abgeordneter fragte, wie denn Deutschland die 70 Millionen Pfund eingetroffene Kredite bezahlen solle, wenn man auf seine Einfuhren nach England einen Prohibitivzoll lege.

Wie das englische Arbeitsministerium mitteilt, belief sich die Zahl der Arbeitslosen in England am 9. November auf 2.683.021, das sind 27.020 weniger als in der Vorwoche und 422.117 mehr als im Vorjahre.

Die Politik des Absoluten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

M. D. Es wäre falsch, in dem weitgehenden politischen Auflösungs- und Umrichtungsprozess unserer Tage nur die verhetenden Tendenzen, nur das Negative, die üblen Begleitererscheinungen eines teilweise ins Nihilismus entarteten Parteienkampfes zu sehen, so schwer es auch sein mag, unter der schwelenden Glut der politischen Verdrängung einen geistigen Sinn, einen tieferen, nach einer besseren Ordnung strebenden Willen zu erkennen. Sieht man aber einmal von den äußeren verzerrten Zügen dieses Kampfes ab, und sucht man das soziologische Geschehen auf keine geistig bewegenden Kräfte hin zu leuchten, dann wird man trotz allem gewisse irrationale Elemente entdecken, die die politische Entwicklung in einer ganz bestimmten Richtung beeinflussen. Vom politischen allein ist der heutige Umrichtungsprozess im Parteienleben kaum völlig zu verstehen. Meinungsverschiedenheiten über politische Programme und deren Durchführung reichen zu seiner Erklärung nicht aus. Es geht überhaupt nicht an, nur von einer Krise des politischen Lebens und des politischen Menschlichen zu sprechen. Man muß sich vielmehr daran gewöhnen, die heutige politische Krise in einen größeren Zusammenhang hineinzustellen. Wir leben in einer Krise des modernen Menschlichen überhaupt.

Über diese Krise des Menschlichen ist schon viel geredet und philosophiert worden. Ihr tiefster Sinn ist und bleibt wohl der, wie das Jüngst auch vom rein wissenschaftlichen Standpunkt aus auf der Tagung des Enden-Bundes behauptet worden ist, daß dem modernen Menschen — nicht zuletzt unter der Wucht der technischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung — die innere Harmonie, die geläuterte Kraft seiner Persönlichkeit das Zentrum und der ordnende Sinn seines Lebens weitlich verloren gegangen ist. Mit anderen Worten, wir leben in einer Krise des religiösen Menschlichen. Die äußeren Ordnungen, Parteiprogramme mit ihrer engen Zielbegrenzung genügen nicht mehr, um dem entwerteten Menschlichen das innere Gleichgewicht wiederzugeben. Darum gehen heute die Ordnungen, die sich von selbst auf den engen Bereich rein zweckmäßiger und zeitbedingter Ziele beschränken, zu Bruch oder sie sind zumindest in die Deutselive gedrängt. Die Aktivität liegt bei den Kräften, die irgendwelche Möglichkeiten antworten oder auch nur mit dem Anspruch vor die Öffentlichkeit treten, die eben stürzte Krise des modernen Menschlichen durch eine neue absolute Zielsetzung zu überwinden.

So gesehen, gewinnen auch die verworrenen parteipolitischen Verhältnisse der Gegenwart ein einigermaßen klares Gesicht. Die Aktivität ist dort, wo man den Anspruch auf das Absolute mit hundertprozentiger Gewissheit anmeldet und in den Wägen den Glauben wieder zu erwecken vermag, daß es in der jeweils erdachten Ideenwelt jedem einzelnen wieder möglich sein werde, die Harmonie zwischen Umwelt, Lebensinhalt und Persönlichkeit zurückzugewinnen. Auch in dem gärenden soziologischen Umrichtungsprozess der Gegenwart liegt also im tiefsten Grunde etwas von dem alten urdeutschen, sautischen Drange nach Glück, nach einem vollkommeneren Volks- und Lebensinhalt, der die weitgehende geistige Leere überwindet und die Kräfte in unserer Völle zu erwecken vermag, die uns in den Stand setzen, die ungeheuren Schwierigkeiten der Gegenwart zu überwinden. Es ist letzten Endes eine Folge der Entfremdung, um nicht zu sagen Entchristlichung weiter Schichten unseres Volkes, wenn dieser Drang nach einem neuen Absoluten zum guten Teil stark in die Irre geht. Wie wäre es sonst möglich, daß weite Schichten die Erlösung aus dem Dilemma, in das uns gerade nach ihrer Meinung die wirtschaftliche und technische Entwicklung hineingerissen hat, nur wieder durch die Verabsolutierung eben dieses technischen, wirtschaftlichen zu erreichen hoffen? Das aber ist der tiefere Sinn des Kommunismus, der heute am laienhaftesten und hemmungsfreiesten im russischen Volkswissenschaften um Gestaltung ringt. Von diesem Kommunismus hat man nicht umsonst als von einer neuen Religion des Willens und einer Religion der Arbeit gesprochen. Die Anhänger dieses Absoluten, die Gläubigen dieser kommunistischen Talmi-Religion wollen schließlich auch das Glück, aber sie leben nicht, das ihr Absolutes keinen Ausweg aus der seelischen Krise der Menschheit eröffnet. Im übrigen ist nur aus dieser Verabsolutierung einer auf das Wirtschaftliche basierten Idee heraus die aus Dämonische grenzende, fanatisch-intolerante Struktur dieser kommunistischen Welt zu verstehen. Nur aus dieser geistigen Struktur heraus ist es auch erklärlich, daß sich der Kommunismus russischer Prägung eine Gottlochenbewegung geschaffen hat, die in ihrem Haß und Verfolgungswillen gegen Religion und Kirche, die eben eine andere wahre Religion neben

Table with exchange rates and prices. Columns include 'Gold', 'Silber', 'Kupfer', 'Zinn', 'Zink', 'Nickel', 'Wagnis', 'Kupfer', 'Zinn', 'Zink', 'Nickel', 'Wagnis'.

Table with exchange rates and prices. Columns include 'Gold', 'Silber', 'Kupfer', 'Zinn', 'Zink', 'Nickel', 'Wagnis', 'Kupfer', 'Zinn', 'Zink', 'Nickel', 'Wagnis'.

Table with exchange rates and prices. Columns include 'Gold', 'Silber', 'Kupfer', 'Zinn', 'Zink', 'Nickel', 'Wagnis', 'Kupfer', 'Zinn', 'Zink', 'Nickel', 'Wagnis'.

Um die Kürzung der Pensionen

Beratungen im Reichstagsausschuss.

Berlin, 19. November.
Im Reichstag begannen heute vormittag 11 Uhr die Beratungen des Haushaltsausschusses, der in den nächsten Wochen gewissermaßen die Beratungen des Reichstagsplenums ersetzt. Die Tagesordnung des Ausschusses ist sehr umfangreich. Nach Erledigung mehr formaler Anlegenheiten wird der Ausschuss als erste größere Frage die Kürzung der Pensionen zur Verhandlung behandeln. Hierzu liegen dem Ausschuss der vor etwa einem Jahr eingebrachte Gesetzentwurf der Regierung und acht Anträge und Gesetzesentwürfe der Parteien vor. Das Hauptinteresse bei den Beratungen dürfte der Frage einer Höchstpension zuhelfen. Die Sozialdemokraten haben ihre Forderung einer Höchstpension von 12.000 M. wiederholt, der sich auch die Bayerische Volkspartei und andere Parteien anschließen. Die Beratungen, bei denen als Berichterstatter der sozialdemokratische Abgeordnete Hoffmann wirkt, werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Seute nachmittags treten ferner der Wohnungsausschuss und der Verkehrsausschuss des Reichstages zusammen. Der Wohnungsausschuss beschäftigt sich mit den Anträgen über ein Wohnheimstättengesetz, der Verkehrsausschuss mit der Kraftverkehrsordnung und mit dem Schenkervertrag.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion trat am Donnerstagvormittag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Perlmann im Reichstag zu einer Sitzung zusammen, die der Besprechung über ein Wohnheimstättengesetz gewidmet war. Reichshausier Dr. Brüning nahm an der Sitzung teil.

Nach ausschließen, in der Weltgeschichte ihresgleichen sucht. Die Verabsolutierung der Wirkkraft, also eines materiellen Gutes, ist hier in einen Lebens- und Vernichtungskampf mit dem einzig wahrhaft Absoluten, mit Gott, eingetreten. Entweder der eine oder der andere! Eine Ausöhnung heider ist undenkbar. Schon deshalb nicht, weil jenes Gesetz noch immer zu Recht besteht: „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine falschen Götter neben mir haben!“

Ein zweiter starker politischer Aktivismus weist das Experiment weit von sich, die Überwindung der gegenwärtigen Krise, die, wie betont, durch die wirtschaftliche Zerrüttung aller Lebensbeziehungen ihre heutige Zuspitzung erfahren hat, in einer Verabsolutierung eben dieser Wirkkraft zu suchen, also den Teufel durch Belzebub auszutreiben. In diesem anderen Lager ist der Hang des deutschen Menschen an einer Welt des Idealismus noch lebendig; sie will demgemäß über die Materie, über das nur Wirtschaftliche hinaus. Aber statt in die Welt des Irrationalen vorzustoßen, in der das wahrhaft Absolute allein gesucht werden kann, bleibt man hier weithin auf halbem Wege stehen. Man nimmt das Politische als das Letzte und Größte und verabsolutiert es. Dabei gerät man notwendig in die Ideenphäre der hegelianischen Vergötterung des Staates und der einseitigen Anbetung seiner Omnipotenz. Mit Hegel lehrt diese Politik des Absoluten, daß der Staat „der göttliche Wille als gegenwärtiger, sich zur wirklichen Gestalt und Organisation einer Welt entfaltender Geist“, ja daß der Staat „der präzente Gott“ schlechthin ist. Dieses zweite Absolute also deckt sich mit dem Ideenbereich des Nationalismus, und wir erleben es gerade heute, daß in dieser nationalpolitischen Welt der Schüler über dem Meister ist. Dort, wo man diesen Absolutismus am lauteften und konsequentesten vertritt, nämlich beim Nationalsozialismus, dort ist die größte Aktivität. Andererseits hat man in dieser geistigen Struktur wiederum die Erklärung für die Ueberheblichkeit und den teilweise religiösen Fanatismus, den auch diese Bewegung auf ihre Gläubigen ausstrahlt. Auch in den Reden der Führer dieser Bewegung kann man immer wieder feststellen, wie stark sie mit dem Anspruch einer weltanschaulichen Macht vor die Massen tritt, und wie sie gerade mit diesem Anspruch in den in dieser Hinsicht führerlosen Massen reichen Zuspruch findet. Gerade jenen Schichten liberal-bürgerlicher Prägung, denen man bisher Parteiprogramme als absolute Lösungen vorsetzte, mag in der heutigen Krise diese Verabsolutierung des Politischen im Nationalismus als ein Fortschritt erscheinen. Eine Lösung der Krise aber bedeutet auch er auf die Weite und auf die Dauer gesehen nicht. Die folgenden Erwägungen mögen diese Ablehnung im einzelnen belegen.

Auch wir haben seit jeher eine Politik des Absoluten vertreten. Aber wir sind der Meinung, daß es in Wahrheit nur eine Politik des Absoluten geben kann, weil es in der Welt des Rationalen und Irrationalen nur ein Absolutes gibt, nämlich Gott. Auf ihn als das ordnende Prinzip muß nicht nur im privaten Leben, sondern ebensogut auch im öffentlichen und sozialen Leben alles hingebunden sein, wenn es Harmonie in der Welt geben soll. Diese Harmonie, die die Krise des Menschen allein lösen kann, wird weder durch die Verabsolutierung der Wirkkraft, noch durch die Verabsolutierung der Politik erreicht werden. Die Geschichte beweist zur Genüge, daß diese beiden absoluten Systeme nur durch Zuhilfenahme besonderer Gewaltmethoden aufrechterhalten werden können. Selbst dann aber vermögen sie im Höchsten das Gesetz der Ordnung in einem Volke zeitweise zu verwirklichen; ein ordnendes Prinzip, das für die ganze Welt Geltung erlangen könnte, ist ihnen nicht immanent. Weil sie das wahre Absolute nicht anerkennen, sondern degradieren, deshalb begeben sie sich des einzig zuverlässigen Wertmaßstabes, der auch im politischen und wirtschaftlichen Leben nicht zu entbehren ist. Wir haben oben darauf hingewiesen, wie beinahe folgerichtig aus der Verabsolutierung der Wirkkraft, also einer materiellen Funktion, die Gottlosenbewegung mit ihrem Kampf gegen Religion und Kirche hervorgeht. Zwischen dieser Politik der absoluten Wirkkraft und der auf das einzig wahrhaft Absolute, auf Gott hingebundenen, sagen wir kurz betont christlichen Politik gibt es keine Verbindungslinien. Darüber ist nicht zu diskutieren. Ebenso klar wird es aus unserer Wertkala, was uns von jener zweiten Welt des Absoluten, vom Nationalismus trennt. Es ist keineswegs so, als sei für uns Nationalismus und Kommunismus daselbe. Wir achten die idealen Beweggründe des Nationalismus keineswegs gering und denken nicht daran, beispielsweise jedem Nationalsozialisten als Menschen jegliche christliche Gesinnung schlechthin abzuspülen. Denn wir kämpfen nicht gegen die Menschen, sondern gegen die idealen

Die neue Osthilfe

Pfändungsbeschluß und Entschuldungsplan für bedrohte Güter

Eine neue Noverordnung

Berlin, 17. November. Das Reichskabinett hat in der Nacht zum Dienstag eine neue Verordnung verabschiedet, die am Dienstag als Verordnung „zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfsgebiet“ auf Grund des Art. 48 vom Reichspräsidenten unterzeichnet worden ist. Der Inhalt ist im wesentlichen folgender:

§ 1: Um im Osthilfsgebiet die Vorbereitung und Einbringung der nächsten Ernte und im Interesse der Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe und ihrer Gläubiger die Durchführung der Entschuldungsverfahren zu sichern, wird ein besonderes Sicherungsverfahren nach Maßgabe der folgenden Vorschriften durchgeführt.

§ 2: Der Eigentümer, Pächter oder Nießbraucher, der außerhalb ist, ohne wesentliche Beeinträchtigung der Vorbereitung und Einbringung der nächsten Ernte seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, kann bei der unteren Verwaltungsbehörde die Eröffnung des Sicherungsverfahrens beantragen. Das gleiche kann auch ein Gläubiger, der ein berechtigtes Interesse an der Sicherung eines ihm verschuldeten Betriebes nachweist. Der Antrag ist unzulässig, wenn bereits eine Umschuldung im Rahmen der alten Ostpreußenhilfe 1927/28 auf Grund des Gesetzes über wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen vom 18. Mai 1929, der Noverordnung vom 26. Juli 1930 und des Osthilfsgesetzes vom 31. März 1931 stattgefunden hat, oder wenn über das Vermögen des Betriebsinhabers das Konkursverfahren eröffnet ist.

§ 3 ff.: Die untere Verwaltungsbehörde legt die Anträge mit ihrer Stellungnahme dem Kommissar für die Osthilfe (Landstelle) vor, der über die Eröffnung des Sicherungsverfahrens entscheidet. Er kann die Entschuldungsbefugnis bis zum Einheitswert von 40.000 RM. der unteren Verwaltungsbehörde übertragen. Das Sicherungsverfahren ist abzulehnen, wenn auch durch Anwendung der in dieser Verordnung vorgesehenen Maßnahmen eine Sicherung nicht erreicht werden kann oder die Entschuldung mit Rücksicht auf die Eintritte in die Rechte der Gläubiger dem allgemeinen Wirtschaftsinteresse zuwiderlaufen würde. Die Entscheidung über die Ablehnung steht dem Reichskommissar zu.

§ 5 ff.: Der Antrag auf Sicherungsverfahrens muß bis zum 31. Dezember 1931 bei der zuständigen Stelle eingegangen sein. Die Eröffnung des Verfahrens wird mit der Zustimmung des Beschlusses wirksam. Der Beschluß ist dem Antragsteller mitzuteilen und im Amtsblatt bekannt zu machen. Nach Eröffnung des Sicherungsverfahrens hat die entscheidende Stelle (Sicherungsstelle) unverzüglich einen Treuhänder zu bestellen.

§ 8: Die Eröffnung des Sicherungsverfahrens hat folgende Wirkungen: Zwangsvollstreckungen wegen Geldforderungen sowie zur Erwirkung der Herausgabe von Zubehör usw. der dem Betriebe dienenden Grundstücke sind unzulässig.

Die Verwertung verpfändeter oder zur Sicherung übergebener Gegenstände ist unzulässig. Das gleiche gilt von der Verfügung über verpfändete Forderungen. Die Entscheidung

Zerstörer dieser politischen Bewegung. Es geht auch für den Nationalismus aller Richtungen nicht an, die göttliche Ordnung der Dinge seinem Absoluten der Nation, unterzuordnen; sie an die zweite Stelle ihrer Wertkala zu stellen. Das ist eine Entthronung Gottes, die sich in ihrer Auswirkung auf fast alle Lebensgebiete bitter rächt. Wird der Staat, wie es Hegel lehrt, zum sichtbaren Gott auf Erden, dann ist alles seiner Herrschaft untergeordnet, die Einzelperson so gut wie die Familie, die religiöse, sittliche und gesellschaftliche Ordnung, die Wissenschaft und die Kunst. Die Konsequenzen liegen auf der Hand. Alle Beziehungen und Verhältnisse des privaten und öffentlichen Lebens werden vom Staat und seinen Institutionen aufgelöst, anstatt von ihm wechselseitig ergänzt und durchdrungen zu werden.

Hegel, dessen 100. Todestag wir am 14. November begangen haben, hat nicht nur das 19. Jahrhundert entscheidend beeinflusst, seine Ideen sind auch heute noch nicht tot. Sie führen notwendig dazu, daß sich die Politik den Gesetzen der Ethik entzieht, an die Stelle der übernatürlich verankerten Rechte ein kurzfristiges Recht der Gewalt tritt. Die praktische Politik ist reich an Musterbeispielen, auf die wir hier verzichten können. Uns lam es nur auf diese Skizze der geistigen Unterströmungen an, die auch die heutige Politik entscheidend bestimmen. Wir glauben auch gezeigt zu haben, daß es letzten Endes nicht konfessionelle Momente sind, die unsere ablehnende Haltung zum Nationalismus bedingen. Im Lager unserer Politik des Absoluten haben alle die christlichen Kräfte ihren Standort, die bereit sind, Gott als das einzig absolute Gut anzuerkennen und seinen Gesetzen zu dienen. Dieser Politik des Absoluten wird stets unsere ganze Aktivität gehören.

Gegen den Terror

Berlin, 18. November

„In der Konferenz der Innenminister der Länder fand nach den einleitenden Ausführungen des Reichsinnenministers Dr. Groener eine allgemeine und eingehende Aussprache statt. Die Innenminister der einzelnen Länder gaben einen Ueberblick über die politische Situation in ihren Ländern. Die Aussprache ergab die einmütige Auffassung über die Notwendigkeit, dem politischen Terror, von welcher Seite er auch kommen mag, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzuarbeiten.“

Die deutsche Öffentlichkeit vernimmt es gern, daß die zuständigen Stellen in Reich und Ländern entschlossen sind, gegen den politischen Terror, der immer mehr in Nord und Ostschlag ausartet, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen. Reichsinnenminister Groener hat völlig recht, wenn er in seiner Ansprache diese Methode des politischen Kampfes als eine „Kulturhandlung für Deutschland“ bezeichnet. Weil dieses Wort leider wahr ist, und auch aus anderen Gründen die bisherigen Zustände einfach nicht mehr zu ertragen sind, erwartet das Volk, daß der allernachdrücklichste staatliche Kampf gegen

über Eröffnung eines Konkurs-, oder gerichtlichen Verfahrens, oder gerichtlichen Verfahrens ist ausgeführt, ein schwebendes gerichtliches Verfahrenverfahren wird eingestellt.

Die weiteren Paragraphen der Noverordnung geben Richtlinien für die Aufstellung von Entschuldungsplänen für die vom Sicherungsverfahren erfaßten Güter.

Schlange über seine Aufgabe

In einer Presskonferenz am Dienstag legte Minister Dr. Schlange die Art des Verfahrens dar, nach dem auf Grund der neuen Noverordnung vorzugehen werden soll:

„1. Die kleinen Gläubiger, die Gefahr laufen, bei dem heutigen Sparkurs alles zu verlieren, sollen nach dem — auf Grund der Noverordnung folgenden — Ausführungsgebotsmaßnahmen, soweit wie irgend möglich, zu ihrem Rechte kommen. Wir Hilfe der vom Reich zur Verfügung gestellten Beträge und der Mittel, die in so dankenswerter Weise von der Industrie durch die Post für so dankenswerter Weise von der Industrie gestellt wurden, wird verlost werden, die Kleingläubiger bar ausbezahlt oder sie — soweit die Farmittel nicht reichen — durch Herausgabe von Gutscheinen zu befriedigen.“

2. Da das bare Geld infolge des Ausbleibens der früher vorgesehenen Auslastung für große Umschuldungen bei weitem nicht ausreicht, muß die Sanierung im Wege der Noverordnung erfolgen. Hierbei handelt es sich zunächst um allen Dingen darum, die Entlung des Zinsvolumens zu erreichen. In den meisten Fällen wird dann ein gutgeleiteter Betrieb bereits existenzfähig werden. Nur in Ausnahmefällen soll zu einem Kapitalleihen gezwungen werden. Es ist sichergestellt, daß über die Frage eines Mittels mit den Gläubigern verhandelt wird, und ich habe keinen Zweifel, daß wie die Dinge heute liegen — mit den Gläubigern freiwillig Vereinbarungen getroffen werden können, ohne daß ein Zwang ausgeübt werden muß. Denn das Interesse von Gläubigern und Schuldner ist heute auf Gedeih und Verderb verbunden.“

3. Das Kapital der Realreditinstitute und der eiden Hypothek soll unter allen Umständen unangefastet bleiben. Ich räume aber mit Sicherheit auch dort auf ein weiteres und freiwilliges Engagement dieser Institute in der Zukunft, da die Schädigung ihrer Gläubiger sonst bei einem Zusammenbruch der Betriebe erheblich größer wäre.“

Und nun die letzte große Frage: Was wird mit den unrettbaren Betrieben? Darauf kann ich heute noch keinen günstigen Antwort geben, angesichts einer völlig ungewissen Zukunft. Nur das weiß ich, daß bei der Fülle von verschuldeten Land der Zug der Deutschen nach dem westlichen Lande zu sein wird, und ich wieder einleiten muß, in der Methode dieses veränderten, vereinfacht, verbilligt, damit aus dem Siedeln eine Hungerleider, sondern schlaube Bauern werden, im Tempo nicht höher beschleunigt. Ich unter diesen Siedlern der durch die Aufstellung entwerfende deutsche Pionierarbeit mit an einer Stelle ansetzt werden muß halte ich für eine der dringlichsten Notwendigkeiten. Es ist meine feste Ueberzeugung: eine großzügige innere Kolonisation ist der Schlüssel jeder wahrhaft schöpferischen deutschen Diplomatie.

den Terror nimmere mit der notwendigen Rücksichtlosigkeit geführt wird.

Die Mittel, die der staatlichen Gewalt über die bestehenden Gesetze hinaus für diesen Kampf zur Verfügung gestellt worden sind, dürften im wesentlichen, wie Minister Groener hervorhebt, ausreichen. Sie wollen nur mit der empfehlenswerten Sicherheit und Schnelligkeit angewandt sein. Das deutsche Volk hat hiergegen in seiner großen Mehrheit nicht nur nichts einzuwenden, sondern fordert sogar, daß alles geschieht, um es von dem unwürdigen Treiben einer kleinen Minderheit zu befreien. Notwendig ist es allerdings — wir stimmen hier Herrn Groener ganz besonders zu — daß Gerechtigkeit walte und ein gerade der Kurs gehalten wird. Dieser Gesichtspunkt ist für alle etwa zu treffenden Maßnahmen von entscheidender Bedeutung. Es ist nicht gerade leicht, in dem Wirrwarr der gegenseitigen Beschuldigungen, wie wir gerade jetzt von den feindlichen Verbänden hören müssen, den Gedanken der Gerechtigkeit und Ueberparteilichkeit unbeschädigt hochzuhalten. Nicht jeder, der heute als Ankläger austritt und Klageschriften überreicht, spricht immer für Unschuldige. Und die Auffassungen, die über Schuld und Nichtschuld in den einzelnen Ländern herrschen, sind vielleicht nicht ganz einheitlich. Um so notwendiger wird es sein, daß Reichsminister Groener an seinem Willen zur Gerechtigkeit und zum klaren Kurs unbeeinträchtigt festhält.

Die Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates, die sich mit der Frage der Gesetzmäßigkeiten und Zinsen beschäftigen, sind heute vormittag nach einwöchiger Pause zusammengetreten. Heute nachmittag sollen gemeinsame Besprechungen der beiden Ausschüsse stattfinden.

Grandis Besprechungen in Washington

London, 19. November

Der „Times“-Korrespondent in Washington meldet: Abscheidend ist der italienische Außenminister Grandi nach in der Lage gewesen, bei seiner Konferenz mit Hoover und Schlange irgend etwas zu sagen oder zu unternehmen, was die schwebenden Hoffnungen auf einen Erfolg bei der Abrüstungskonferenz wieder beleben könnte. Wahrscheinlich ist die Tätigkeit eines Mittelmeerflottenpaktes und die Rolle, die die Wählerbündelung (Revision von Verträgen) spielen könnte, erörtert worden mit dem ausbrüchlichen Vorbehalt, daß diese Fragen die Vereinigten Staaten nicht direkt betreffen. Es ist aber klar, daß Hoover wahrscheinlich in der einen oder der anderen Frage besondere Erwartungen hegt.

Ueber die Besprechungen Hoovers und Grandis wird in Laufe des heutigen Mittwochs ein Kommuniqué herausgegeben werden. Grandi wird am Mittwochabend die Pressevertreter empfangen und in der Nacht in einer Rundfunkansprache seinen Dank für den Empfang in Amerika zum Ausdruck bringen.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Zeitweise lebhaftere Winde aus Ost bis Ost. Im allgemeinen geringe Bewölkung. Nach halter Wind am Tage einiger Temperaturanstieg. Neigung zur Nebelbildung. Höchstens unbedeutliche Niederschläge.

Beschwerden der Wähler

Was das Wahlprüfungsgericht zu entscheiden hat.

Das Wahlprüfungsgericht des Reichstages, das am Dienstagmorgen zusammengetreten war, erklärte nach etwa einhündigstündiger Verhandlung die Wahl in allen zur Erörterung gekommenen Wahlkreisen (Schlesien, Niederösterreich, Hessen und Bayern Nordwest) den Anträgen der Berichterstatter entsprechend für gültig. Bei den eingereichten Beschwerden handelte es sich zum Teil um geringfügige Dinge.

So ist z. B. von einem Wähler in einem schlesischen Wahlbezirk Beschwerde darüber geführt, daß ein Rittergutsbesitzer gleichzeitig mit seiner Ehefrau in der Wahlzelle gewesen sei mit der Begründung, zwischen Eheleuten gibt es kein Wahlscheitern. Vom Wahlvorstand sei diese Ansicht auch bestätigt worden. Der Wahlvorstand hat sich auf Anfrage dahin geäußert, daß die Ehefrau des Rittergutsbesitzers bei seinem Eintritt die Wahlzelle bereits verlassen hatte. Die Republikanische Beschwerdestelle in Berlin erhob Bedenken, daß ein Postbeamter eine ältere Frau zur Wahl her nationalsozialistischen Platte durch die Drohung veranlaßt habe andernfalls würde ihre Rente gestrichelt werden. Auf Beschwerde richteten sich gegen angeblich nicht ordnungsgemäßige Zusammenkunft des Wahlvorstandes, nicht rechtzeitige Öffnung bzw. zu frühe Schließung des Wahllokals usw. In einem Stadtbezirk des Wahlkreises Nürnberg sind der Wahlvorstand, ein Besitzer und der Schriftführer wegen Wahlfälschung vom Gericht verurteilt worden, weil sie falsche Wahlzettel zugunsten der SPD. von dem Besitzer angeteilt und verteilt wurden und verurteilt sind, daß 25 Zettel der SPD zu beseitigen. Auf das Wahlprüfungsergebnis hat dieser Wahlprüfungsverlust jedoch keinen Einfluß ausgeübt, da es noch rechtzeitig bemerkt worden ist, und die 25 Stimmgelbe der SPD in Abzug gebracht worden sind.

Zu einer grundsätzlichen Entscheidung des Wahlprüfungsergebnisses gab es zwei Fälle im Wahlkreisverband Schlesien Veranlassung, bei denen die Kennzeichnung des Kreiswahlvorstandes durch Eintragung eines Fragezeichens an Stelle eines Kreuzes erfolgt ist. Nach dem Sinn des Gesetzes muß die Kennzeichnung zweifelsfrei erkennen lassen, für welchen Vorfall die Stimmabgabe gelten soll. Mit der Eintragung eines Fragezeichens erfolgt jedoch keine bestimmte Erklärung, sondern es wird im Gegenteil ein Zweifel hervorgerufen. Das Gericht entschied dahin, daß solche Stimmgelbe ungültig sind.

Eine falsche Rechnung

Dem „Wöllischen Beobachter“ paßt es schlecht in seine Erwartungen und Prophezeiungen hinein, daß die deutsche Zentrumspartei dem wütenden Ansturm der Nationalsozialisten so glänzend widerstanden und den Wahlkampf mit einem so günstigen Ergebnis abgeschlossen hat. Deshalb klammert er sich an die Tatsache, daß das Zentrum in Hessen drei Mandate verloren hat und gründet darauf die Behauptung, daß es trotz Stimmengewinns gegenüber der Landtagswahl von 1927 prozentual verloren habe. Wir sind es von den Nationalsozialisten gewohnt, daß sie mehr die Ziffern als die Menschen sehen, und haben deshalb Verständnis dafür, daß sie hier eine etwas verkehrte Rechnung anmachen. Da wir selbst jedoch, wenn wir die Nationalsozialisten in aller Bescheidenheit von irgendeiner Sache überzeugen wollen, grundsätzlich auf Abschätzung und Mißerfolg setzen, wollen wir in diesem Falle andere sprechen lassen. Die „Wöllische Zeitung“ sagt in ihren Betrachtungen zum heftigen Wahlergebnis zu diesem Falle folgendes:

„Obwohl namentlich in Rheinpreußen die Angriffe der Nationalsozialisten überaus heftig gewesen sind, ließ sich das Zentrum nicht einschüchtern, sondern verteidigte sich hartnäckig nach beiden Seiten, mit dem Erfolg, daß es gelang, die letzten Reservisten an die Wahlurne zu bringen. Als einzige bürgerliche Partei hat das Zentrum der nationalsozialistischen Welle somit Stand gehalten, und wenn es drei Mandate einbüßte, so liegt das, wie bereits dargelegt, lediglich an der schlechten Wahlbeteiligung im Jahre 1927, die dem Zentrum zahlenmäßige Vorteile brachte, weil keine Wähler die am wenigsten klüglichen gewesen sind.“

Die Unbezähmbaren

Roman von Max Brand.

Deutsche Rechte 14. Januar 1934, Berlin.

(58. Fortsetzung.)

„Was steht denn dahinter, zum Teufel? Ich brauch' mein Schicksal!“

„All right“, sagte Bud, und zwang sich zu einer spöttischen Grimasse. „Wißt's denn, Hal?“

Barois betrachtete ihn mit prüfenden Blicken.

„Kaus mit der Sprache, Bud! Was ist los? Was ist dabei, wenn ich meinen Revolver holen geh? Weinst du, ich werd' ihn nicht finden?“

„Gewiß. Das ist's ja gerade. Du wirst 'nen ganzen Haufen Revolver finden. Weißt du, was ich meine, Hal? Die Leute hier herum haben sich's in den Kopf gesetzt, daß ich mit Jim Silents Waunde 'n bißchen zu intim bin. Sie haben unter Haus unter Bewachung gestellt.“

„Hölle und Verdammnis!“

„Da hast du recht! So ist's auch, und das ist ja der Grund, warum ich mich in die Berge schlagen will.“

Er setzte sein Pferd im Schritt in Bewegung. „Aber natürlich, wenn du gar so sehr drauf aus bist, deinen Revolver zu holen, Hal.“

Barois grüßte trocken, daß sich kein ledernes Gesicht in laufendem Galopp zeigte, und schwenkte neben Bud ein.

„Na also“, sagte Bud, als sie zusammen weiterritten, „freut mich, doch zu sehen, daß du kein Narr bist. Wie steht's im Lager?“

„Jim Freeman? Jetzt ist ein Rädel droben.“

„In Rädel?“

„Scheint dir Spaß zu machen? Jawohl, 'n Rädel is' oben. Kate Cumberland heißt sie. Sie war dabei, wie wir den Zug umhüllert haben, und wenn's zum Klappen kommt, weiß sie hundert Verstecke über uns, um uns alle an den Galgen zu bringen.“

„Kate! Dehilo!“

„Was sagst du da?“

„Ich sag', 's ist 'ne mächtig quere Sache, daß Jim 'n Rädel im Lager duldet.“

Schutz dem ehrbaren Kaufmann!

Die außerordentliche Häufung der Wirtschaftskandale in der letzten Zeit hat fast unvermeidlich zu einer bedenklichen Beunruhigung der Öffentlichkeit und einem gefährlichen Vertrauensschwund an die Sauberkeit und Zuverlässigkeit der privatwirtschaftlichen Wirtschaftsführung überhaupt geführt. Dieser Vorgang ist nur dadurch möglich geworden, daß in die aufsehenerregenden Affären nicht etwa nur ungeübte und zweifelhafte Firmen verwickelt waren, die durch jahrelange Geschäftsgebarung oder gar kriminelle Verfehlungen der Leitung zum Zusammenbruch getrieben wurden, sondern weil in nicht geringer Anzahl sich unter ihnen auch die Namen von Firmen finden, an deren Solidität bis vor kurzem — vielleicht außer den tatsächlichen Beherrschern — niemand zweifelte, selbst diejenigen nicht, die über eine genaue Kenntnis der Verhältnisse verfügen konnten oder gar mußten. Der Glanz eines alten Namens hat, wie sich inzwischen gezeigt hat, viele getäuscht und, was noch folgenschwerer sich auswirkte, auch leider häufig die verantwortlichen Hüter des Firmenansehens leichtfertig gemacht und gebildet, wo sie bei sorgfamer Prüfung der Geschäfte hätten erkennen müssen, daß das der Firma oder deren Leitern entgegengebrachte Vertrauen nur noch auf einem Talmschleier beruht war. Daß dann in einzelnen Fällen die gegebenen Kontrollinstanzen aus egoistischen Gründen beide Augen zugedreht haben, wobei selbst Vertreter der renommiertesten Bankinstitutionen nicht unbeteiligt waren, hat erst recht dazu beigetragen, daß die Öffentlichkeit topfisch geworden ist, zumal die unbedingt erforderlichen Konsequenzen nicht schnell und durchgreifend genug gezogen wurden.

Trotz derartige Vorkommnisse und Verfehlungen in jeder Beziehung verurteilungswert und bedauerlich sind, haben wir an dieser Stelle häufig betont. Wir stellen mit Genugtuung fest, daß offensichtlich die einmütige öffentliche Kritik bereits in einigen neueren Standalaffären die verantwortlichen Stellen veranlaßt hat, schärfer vorzugehen, als wir es bisher in Deutschland leider gewohnt waren. Der rücksichtslose Kampf gegen geschäftliche Unmoral, Untreue und Betrug überall dort, wo man sie antrifft, und die vorbehaltlose privat- und strafrechtliche Verfolgung der Schuldigen ist um so notwendiger, als die unerwartete und beispiellose Schwärze der Wirtschaftskrise nicht nur jene vergiftenden Eiterbeulen des Wirtschaftskörpers bloßgelegt hat, sondern daneben auch in unergründlicher größerer Anzahl angelegene und solide Firmen in den Abgrund gerissen hat, ohne daß ihre Geschäftsführung irgendeine persönliche Schuld trifft. Das hat zu einer gefährlichen Verwirrung zahlreicher Köpfe geführt. Das deutsche Volk, dessen wirtschaftliche Schulung und Bildung noch viel zu wünschen übrig läßt, macht in weiten Kreisen heute leider keinen Unterschied mehr zwischen leicht-

fertiger oder gar betrügerischer Geschäftsführung und ehrlichem, nicht selten opfervollen Geschäftsgebahren, dem der Erfolg aus vom einzelnen unbeeinflussbaren Gründen verlagert blieb. Hinzu kommt, daß politische Demagogie und skrupelloser Konkurrenzneid die Gelegenheit wahrnimmt, und immer wieder neue Gerüchte über Betrüberei ausstreut, die in dieser Zeit der Unruhe und Unsicherheit nur zu leicht geglaubt werden, selbst dann, wenn der Stempel der Lüge diesen Nachrichten deutlich anzusehen ist. Schon manche Firma, die laudlich völlig unberührt und so ins Gerode gezogen und deren Kredit damit zerstört wurde, ist daran zugrunde gegangen. Selbst gegen solche Machenschaften zu wehren, ist bekanntlich außerordentlich schwer.

Da die untrübsamen und unzutreffenden Berichtigungen in der Öffentlichkeit der sichtbar gewordenen Fehler einzelner auf die Geschäftswelt überhaupt und die zahlreichen gegenstandslosen, teilweise injunsten Gerüchte über die Kreditfähigkeit bestimmter Firmen und Personen zu schweren Erschütterungen im Wirtschaftsleben geführt haben, hat sich der Handels- und Industriebeirat der Rheinischen Zentrumspartei in diesen Tagen veranlaßt gesehen, an die wirtschaftlichen Spitzenverbände die Bitte zu richten, alsbald Mittel und Wege zu suchen, um denjenigen Personen gegenüber, die vom Wege des ehrbaren Kaufmanns abwichen, eine scharfe geschäftliche und persönliche Trennungslinie zu ziehen.

Wir sind der Meinung, daß dieser Bitte sobald als möglich entsprochen werden sollte. Kaufmännische Ehrengüter und verlässliche Publizität könnten hier neben anderen Mitteln gute Dienste leisten. Es muß auf den anständigen Kaufmann geradezu verbitternd wirken, wenn er heutzutage mit jedem geschäftlichen Feilscher von weiten Kreisen auf die gleiche moralische Stufe gestellt wird. Dabei ist, das hat auch jüngst der Reichsanwalt wieder betont, in den ganz übermächtigen Schichten der Wirtschaft auch heute noch die moralisch einwandfreie und geschäftlich solide und zuverlässige Arbeit keineswegs außer Kurs gekommen. Die Opfer und Entbehrungen, die heute von verantwortungsbewussten Unternehmern nicht nur im Interesse ihres guten Namens und ihres künftigen Kredites, sondern auch häufig genug allein im Interesse ihrer Arbeitnehmer auf sich genommen werden, sind auch in unruher Zeit noch groß und wegen die Verfehlungen unverantwortlicher „Wirtschaftsführer“ scharflich auf. Freilich: die letzten Rechen im Vordergrund des öffentlichen Interesses und werden bekannt, während von jenen nicht die Rede ist.

Wir hoffen, daß die Bemühungen des Handels- und Industriebeirates der Rheinischen Zentrumspartei dazu führen werden, daß auch die breite Öffentlichkeit wieder leichter unterscheiden kann zwischen dem ehrbaren Kaufmann und dem unehrlichen Geschäftsmacher.

Diese Feststellung trifft den Nagel auf den Kopf. Im vorliegenden Falle kommt es nämlich nicht so sehr auf die Ziffern, als auf die Menschen an, was der „Wöllische Beobachter“ übersehen hat.

Zuchthausstrafen im Henning-Prozess

Hamburg, 16. November.

Im Henningprozeß wurde am Montagmorgen das Urteil des Schwurgerichts verkündet.

Es wurden verurteilt: wegen gemeinschaftlichen Totschlages, wegen gemeinschaftlichen versuchten Totschlages, wegen gemeinschaftlicher Nötigung und wegen verbotenen Schußwaffengebrauchs zu sieben Jahren Zuchthaus, Pammel zu sechs Jahren Zuchthaus, Hödmeyer zu sieben Jahren Zuchthaus.

Die Untersuchungshof wird den Angeklagten voll angeordnet.

Die Redlichkeit der deutschen Minderheiten

Kattowitz, 16. November.

Die Deutsche Wahlgemeinschaft hatte vor nunmehr einem Jahr gegen die Gültigkeit der Wahlen zum Schlesischen Sejm vom November 1930 Einspruch erhoben. Der Einspruch stützte sich auf den Wahlverstoß der Ausländischen und auf die Nichtzulassung von Tschechen von deutschen Wählern. Das Appellationsgericht in Kattowitz, das mit der Prüfung der Wahlproteste beauftragt war, hat dem Sejmarchivall jetzt mitgeteilt, daß der Einspruch noch nicht habe erledigt werden können, weil die vor sechs Monaten vom Justizministerium angeforderten Ausführungsbestimmungen noch nicht erteilt worden seien. Unter diesen Umständen ist kaum anzunehmen, daß die Wahlproteste bis zu den nächsten Wahlen erledigt sein werden.

„s geht nicht anders. Sie macht uns mehr Verdruß, als 'n ganzer Heer von Männern. Erst wohnt sie mit im Haus. Dann hat Sie den kleinen Schuppen herrichten lassen, der 'n paar Schritt...“

„Ich weiß Bescheid, ich kenn' das Ding.“

„Da ist sie jetzt mit ihrem Vater untergebracht. Bei Nacht müssen die beiden bewacht werden. Seit sie da ist, hat sie keinem von uns ein gutes Wort gegönnt. Wenn sie einen anschaut, wird's einem jedesmal zumute, als wenn man das Verworfenste vom Verworfenen wär — 'ne Schlange oder sonst 'n fleischendes Gewürm.“

„Wißt du jaen, daß wirklich keiner von den Jungs bei ihr Gefallen gefunden hat?“ fragte Bud neugierig. Dan Barroo's Fieberphantasien hatten angedeutet, daß das Wädel in Lee Haines verliebt war, und Barroo dem Wädelin zuliebe im Stich gelassen hatte. „Sag' mal, hat selbst Lee Haines keine Gnade vor ihren Augen gefunden?“

Barroo lachte ein kurzes, bitteres Lachen aus.

„Das möchte er gern, aber er empfindet nicht ihrem Ideal. Im übrigen möchte jeder von uns, daß er sie gefällt. Sie ist zum Blamieren schön, Bud. Eine von der blauäugigen, goldblonden Sorte, versteht du? Mit 'ner Stimme wie Seide. Im von mir zu reden, ich mach' kein Hehl draus, daß sie mich zur Strecke gebracht hat.“

Bud lag so verweilt an seinem Zigarettenstummel, daß er sich die Finger verbrannte.

„Konntest aber nichts bei ihr anrichten?“ erkundigte er sich.

„Was brauchst du da zu grinsen?“ sagte Barroo höflich. „Widdest du dir vielleicht ein, du hast bei ihr mehr Chancen?“

Bud gluckste amüsiert.

„Ihr Kerle macht alle denselben Fehler“, sagte er herablassend. „Ihr habt alle so 'ne verdammt Angst vor einem Wädel. Ihr behandelt sie, als ob sie Prinzessinnen wären und ihr bloß Sklaven. Die Frauenzimmer lieben es, die Hand des Herrn zu spüren.“

Barroo's dünne Lippen kräuselten sich. „Sib's lieber gleich auf, Bud“, rief er. „Weißt du, wen sie liebt? Den Fleisenden Dan! Das würdest du dir auch nicht einbilden, daß ein Frauenzimmer einen leidhastigen Teufel wie den überhaupt nur anschauen kann, ohne zu schandern? Aber sie hat sich jetzt bloß wegen dem Dan sogar auf den Hungerstreik verlegt. Seit gestern wehrt sie sich, zu essen. Wenn wir sie nicht freilassen,

will sie Hungers sterben, sagt sie. Und verdammt noch mal, am Willen ischt's ihr nicht. Das weiß ich, und das wissen alle anderen von uns.“

„Hungers sterben?“ sagte Bud, großartig. „Wart' nur, bis ich die Sache in die Hand nehme!“

„Du?“

„Ja.“

Barroo müsterte ihn voller Mißgefühl.

„Bud, sagte er, du weißt, daß ich dein Freund bin. Daß dir 'nen guten Rat geben mach' du keine Dummeheiten mit dem Wädel. Wenn ich dir sage, sie gehört ein für allemal dem Fleisenden Dan. Die ist für jeden anderen Tabu. Du weißt doch, wenn mal etwas Dan Barroo g'rad hat, damit hat's keine besond're Bewandnis, 'ne verdammt besondere Bewandnis.“

Er lenkte die Stimme.

„Weißt du, Bud, ich lef' mir nicht die Finger ab, keiner Gaul zu erben wie Lee Haines. Ich will auch nicht sein Vebor wie der Chef. Das einzige, was ich mir wünsche, ist 'n gut gezelter Schuh auf den verdammtten Wolf.“

„Du lachst ja so, Fal!“

„Das Vieh hat mich damals bei Morgens, wie Dan den Chef verdrollen hat, beinahe ins Vein gebissen.“

„Und was is' schon dabei? Jeder Hund schnappt mal nach 'nem Menschen.“

„Das ist kein Hund, das ist kein Wolf, und der Fleisende Dan...“ Er brach ab.

„Was macht für 'n komisches Gesicht, Hal. Was ist los?“

„Du wirst doch nicht denken, daß ich Zolltraut geissen hab.“

„Nein.“

„Drüben nach dem Norden zu gibst's Leute, die denken, daß es manchmal Menschen gibt, die sich in einen Wolf verwandeln.“

Bud nickte und zuckte die Achseln. Trotzdem ließ ihm etwas kalt und unbehaglich am Rückgrat hinunter.

„Weißt du was ich denke, Bud? Ich hab' mir's überlegt — nein, weißt du, 's ist mehr wie wenn man's träumt — daß Dan Barroo ein Wolf in Menschenhaut ist, und daß Bud Part ein Mensch ist, den man in 'nen Wolf verwandelt hat.“

„Hal, du hast wohl getrunken?“

„Kann sein.“

„Warum meinst du...“ begann Bud. Aber sein Gesicht gab seinem Gaul die Sporen und fiel in ein rasches Galopp. (Fortsetzung folgt).

Elisabeth-Feiern in Schirgiswalde

Das Elisabethheim vollendet

Die Weihefeier

Schirgiswalde, 19. November.

Im Anschluß an die Generalkommunion der Frauen und Jungfrauen fand gestern in schlichter Form die kirchliche Weihe des Neubaus am Elisabethheim zu Schirgiswalde statt.

Bei einem Rundgang durch die Räume konnte man sich davon überzeugen, wie hier an alles sorgsam gedacht und mit verhältnismäßig geringen Mitteln doch Großes erreicht war.

Mit der Weihe des Neubaus am Elisabethheim Schirgiswalde kommt ein Werk zum Abschluß, dessen Ausführung nahezu 6 Jahre beansprucht hat.

Im Jahre 1930 wurde die bisherige Tenne zu einem "Bücherei-Zimmer" umgewandelt, die Kasse aber wurde zum Wirtschaftsausschuß.

Immer neue Anforderungen an die Räumlichkeiten stellte die Vereinsleitung. Dem Rechnungsführer, beschloß der Vorstand Mitte August d. J. den neuen Umbau; am 1. September wurde damit begonnen, und genau nach 11 Wochen war er vollendet.

Heute, am 19. November 1931, am 700jährigen Todestag der hl. Elisabeth, weihen über dem Elisabethheim in Schirgiswalde die Frauen der Freude; möge auch das Heim sein, was das Leben der größten deutschen Frau gewesen ist, eine Heimstätte der Liebe.

die Tiroler Alpen vorüber. Unter Leitung eines geistlichen Führers lebt da eine Jungengruppe, um sich in der Stille und reinen Luft der Berge von der Stadtluft der Großstadt zu befreien und neuen Lebensmut und neue Freude zu sammeln.

Vor Beginn des zweiten Filmes sprach P. Stadecel, S. J., der geistliche Führer der Neudeutschen in Sachsen. Er brachte zunächst ein längeres Schreiben des hochwürdigsten Herrn Bischofs zur Verlesung, in dem dieser beteuert, an der Feier nicht teilnehmen zu können, da er bereits seit längerer Zeit im pflichtlichen Urlaub sei.

Nach einem begeisterten ausgedehnten dreifachen Heil auf Bischof Gröber, folgte dann der zweite Teil des Filmes, der das Leben und Treiben aus dem großen diözesanalen Bundeslager der Neudeutschen in Cranzburg zeigte.

Unter lebhaftem und rauschendem Beifall waren die jungen mit ihren Posaunen und Wimpeln wieder aus dem Saal und sangen und beteten: „Christus, Herr der neuen Zeit!“

Jugend-Rundgebung des Dresdner Volksvereins

Aus neudeutschem Bundesleben

Dresden, 19. November.

Zum ersten Male sah Dresden am Mittwochabend einen großen katholischen Jugendfilm. Um 8 Uhr vorweg zu sagen: Der Abend war ein überraschend großer Erfolg.

Wohlfühl an die 700 Menschen, darunter die hochwürdige Heiligkeit in großer Zahl vertreten, füllten den Saal des Zoo, als eine Gruppe von Jungen mit festem Schritt, frohem Singen und wehenden Bannern und Wimpeln in den Saal einzog.

Nach dem Einmarsch trat zunächst der Landesgeschäftsführer des Volksvereins, Kaplan Schmitz, hervor und

sprach in seiner bekannnten martialischen, pathetischen und glänzenden Art Worte des Grußes und Worte des Programms und der Erlaubnis für Jung und Alt. Ein zweites Mal sei der Sinn des Abends. Der Abend solle den Neudeutschen einen Blick tun lassen in das Leben und Treiben katholischer Jugend, damit sie erkennen, daß es nicht nur eine geistig und sittlich entfaltete Jugend in Deutschland gebe, sondern auch noch Scharen und Mägen anderer Jugend die an sich selbst höchste Anforderungen stellen.

Mit Spannung erwartet sollte nunmehr der erste Film ab, der das Leben einer neudeutschen Gruppe während der Ferien in den Tiroler Bergen zeigte. Wer geglaubt hatte, er müßte für die Kritik des Filmes am besten beide Augen zuwachen, um zu einem günstigen Urteil zu kommen, der sah sich angenehm enttäuscht. Das war nicht „auch ein Film“, sondern ein Musterstück moderner Filmlust. Groß und mächtig zogen

Die Bedeutung der Liturgie

Ein Vortragspreis unserer Liturgie aus protestantischem Munde.

Im Saale der Harmonie auf der Landhausstraße fand vor wenigen Tagen ein Vortrag des evangelischen Kantors, Organisten und Organisten der Kirchenmusik, Richter, hielt, der sich mit der Frage der Liturgie beschäftigte und der trotz seiner Bestimmung für einen evangelischen Hörerkreis auch dem Katholiken viel Wissenswertes vermittelte.

Die ältesten Teile der Liturgie stammen noch von Christus und den Aposteln, das Vaterunser, die Präfixion. Der liturgische Gottesdienst entwickelt sich aus zweifacher Lesung mit Gesang, Gebet und Predigt. Im Mittelpunkt alles

Gottesdienstes steht die heilige Eucharistie, um die Feier immer würdiger zu umrahmen, entspringt bald Traktus und Graduale, dann der Kyriele, der alle von 270 n. Chr. Die Reformatoren des hl. Ambrosius von Mailand lassen die Gedanken der eigentlichen hl. Messe immer mehr in den Vordergrund treten.

Der zweite Teil des Vortrages befaßte sich im Gegensatz zum ersten Teile nun mit der Entwicklung der protestantischen Liturgie von Luther an. Als ihre Grundlagen seien der Vortragende die alte katholische Liturgie, die Metrik und das Kirchenlied an. Der Redner betonte, daß Luthers Lehre nicht auf eine Trennung von der alten Kirche abzielte, sondern auf eine Reform. Die weitere Entwicklung hat sich aber immer mehr von Luther entfernt.

Messe wurde in der Stadtkirche zu Wittenberg am 29. Oktober 1525 gehalten.

Am protestantischen Gottesdienst bemängelt der Redner, ein gläubiger Protestant, wie er immer wieder betonte, folgende: Der würdige Bunt eines christlichen Gottesdienstes und einer christlichen Liturgie müßte die Abendmahlfeier sein, diese aber sei gerade ein absterbender Torso, ihre heutige Form sei nicht würdig, während im Katholizismus die Wandlung wahrhafter Höhepunkt des Ganzen sei.

Weiter trat der Redner für die Verbindung der protestantischen Kirchen an den Abendmahl, für Wiederherstellung des Ansehens und für leiblichere Innenanrichtung der protestantischen Kirchen ein. Letzteres begründete er damit, daß der Katholik schon durch die Weihe des Weines, die köstliche Gegenwart Jesu Christi in eine wehrvollere Stimmung versetzt werde, als dies beim Protestanten der Fall sei.

Die geistreichen, von christlichen Gedanken und erhabenen Worten für seine Kirche bezeugten Ausführungen des Redners, hätten einen viel größeren Kreis und eine rege Ausprache verdient. Auch vielen Katholiken, die sich der Gnade katholisch zu sein, gar nicht bewußt sind, hätten mit dem Hören dieses Vortrages gewünscht, damit sie einmal aus erdlichem, irdischem Munde gehört hätten, welchen vollen Stellenwert sie im universellen hl. Messe und in den Schönheiten und der Abgerundetheit unserer Liturgie vor sich haben.

Dr. J. K.

alen Verand... b befindlich... im Vorjahr... 54 Mill. r im... it Ausnahme... r Rüb... B Mill. Uver... ökter... Die Zücker... z. der Anlag... 16 Fabrik... verarbeit... 025 Mill... Auswerte um... 83 Proz. im... tschland auf... veranschlagt... 25,47 Mill... ischen Zoll... tot, hat der... nen Handl... ng vor etwa... maten ferti... durchge... Gutachten... a. Das Man... die intere... rtf 30 soll... e von Bezie... mit zu hoch... der letzten... ledung des... 231... 17,00... 16,00... 17,00... 11,00... 12,00... 13,00... 14,00... 15,00... 16,00... 17,00... 18,00... 19,00... 20,00... 21,00... 22,00... 23,00... 24,00... 25,00... 26,00... 27,00... 28,00... 29,00... 30,00... 31,00... 32,00... 33,00... 34,00... 35,00... 36,00... 37,00... 38,00... 39,00... 40,00... 41,00... 42,00... 43,00... 44,00... 45,00... 46,00... 47,00... 48,00... 49,00... 50,00... 51,00... 52,00... 53,00... 54,00... 55,00... 56,00... 57,00... 58,00... 59,00... 60,00... 61,00... 62,00... 63,00... 64,00... 65,00... 66,00... 67,00... 68,00... 69,00... 70,00... 71,00... 72,00... 73,00... 74,00... 75,00... 76,00... 77,00... 78,00... 79,00... 80,00... 81,00... 82,00... 83,00... 84,00... 85,00... 86,00... 87,00... 88,00... 89,00... 90,00... 91,00... 92,00... 93,00... 94,00... 95,00... 96,00... 97,00... 98,00... 99,00... 100,00... 101,00... 102,00... 103,00... 104,00... 105,00... 106,00... 107,00... 108,00... 109,00... 110,00... 111,00... 112,00... 113,00... 114,00... 115,00... 116,00... 117,00... 118,00... 119,00... 120,00... 121,00... 122,00... 123,00... 124,00... 125,00... 126,00... 127,00... 128,00... 129,00... 130,00... 131,00... 132,00... 133,00... 134,00... 135,00... 136,00... 137,00... 138,00... 139,00... 140,00... 141,00... 142,00... 143,00... 144,00... 145,00... 146,00... 147,00... 148,00... 149,00... 150,00... 151,00... 152,00... 153,00... 154,00... 155,00... 156,00... 157,00... 158,00... 159,00... 160,00... 161,00... 162,00... 163,00... 164,00... 165,00... 166,00... 167,00... 168,00... 169,00... 170,00... 171,00... 172,00... 173,00... 174,00... 175,00... 176,00... 177,00... 178,00... 179,00... 180,00... 181,00... 182,00... 183,00... 184,00... 185,00... 186,00... 187,00... 188,00... 189,00... 190,00... 191,00... 192,00... 193,00... 194,00... 195,00... 196,00... 197,00... 198,00... 199,00... 200,00... 201,00... 202,00... 203,00... 204,00... 205,00... 206,00... 207,00... 208,00... 209,00... 210,00... 211,00... 212,00... 213,00... 214,00... 215,00... 216,00... 217,00... 218,00... 219,00... 220,00... 221,00... 222,00... 223,00... 224,00... 225,00... 226,00... 227,00... 228,00... 229,00... 230,00... 231,00... 232,00... 233,00... 234,00... 235,00... 236,00... 237,00... 238,00... 239,00... 240,00... 241,00... 242,00... 243,00... 244,00... 245,00... 246,00... 247,00... 248,00... 249,00... 250,00... 251,00... 252,00... 253,00... 254,00... 255,00... 256,00... 257,00... 258,00... 259,00... 260,00... 261,00... 262,00... 263,00... 264,00... 265,00... 266,00... 267,00... 268,00... 269,00... 270,00... 271,00... 272,00... 273,00... 274,00... 275,00... 276,00... 277,00... 278,00... 279,00... 280,00... 281,00... 282,00... 283,00... 284,00... 285,00... 286,00... 287,00... 288,00... 289,00... 290,00... 291,00... 292,00... 293,00... 294,00... 295,00... 296,00... 297,00... 298,00... 299,00... 300,00... 301,00... 302,00... 303,00... 304,00... 305,00... 306,00... 307,00... 308,00... 309,00... 310,00... 311,00... 312,00... 313,00... 314,00... 315,00... 316,00... 317,00... 318,00... 319,00... 320,00... 321,00... 322,00... 323,00... 324,00... 325,00... 326,00... 327,00... 328,00... 329,00... 330,00... 331,00... 332,00... 333,00... 334,00... 335,00... 336,00... 337,00... 338,00... 339,00... 340,00... 341,00... 342,00... 343,00... 344,00... 345,00... 346,00... 347,00... 348,00... 349,00... 350,00... 351,00... 352,00... 353,00... 354,00... 355,00... 356,00... 357,00... 358,00... 359,00... 360,00... 361,00... 362,00... 363,00... 364,00... 365,00... 366,00... 367,00... 368,00... 369,00... 370,00... 371,00... 372,00... 373,00... 374,00... 375,00... 376,00... 377,00... 378,00... 379,00... 380,00... 381,00... 382,00... 383,00... 384,00... 385,00... 386,00... 387,00... 388,00... 389,00... 390,00... 391,00... 392,00... 393,00... 394,00... 395,00... 396,00... 397,00... 398,00... 399,00... 400,00... 401,00... 402,00... 403,00... 404,00... 405,00... 406,00... 407,00... 408,00... 409,00... 410,00... 411,00... 412,00... 413,00... 414,00... 415,00... 416,00... 417,00... 418,00... 419,00... 420,00... 421,00... 422,00... 423,00... 424,00... 425,00... 426,00... 427,00... 428,00... 429,00... 430,00... 431,00... 432,00... 433,00... 434,00... 435,00... 436,00... 437,00... 438,00... 439,00... 440,00... 441,00... 442,00... 443,00... 444,00... 445,00... 446,00... 447,00... 448,00... 449,00... 450,00... 451,00... 452,00... 453,00... 454,00... 455,00... 456,00... 457,00... 458,00... 459,00... 460,00... 461,00... 462,00... 463,00... 464,00... 465,00... 466,00... 467,00... 468,00... 469,00... 470,00... 471,00... 472,00... 473,00... 474,00... 475,00... 476,00... 477,00... 478,00... 479,00... 480,00... 481,00... 482,00... 483,00... 484,00... 485,00... 486,00... 487,00... 488,00... 489,00... 490,00... 491,00... 492,00... 493,00... 494,00... 495,00... 496,00... 497,00... 498,00... 499,00... 500,00... 501,00... 502,00... 503,00... 504,00... 505,00... 506,00... 507,00... 508,00... 509,00... 510,00... 511,00... 512,00... 513,00... 514,00... 515,00... 516,00... 517,00... 518,00... 519,00... 520,00... 521,00... 522,00... 523,00... 524,00... 525,00... 526,00... 527,00... 528,00... 529,00... 530,00... 531,00... 532,00... 533,00... 534,00... 535,00... 536,00... 537,00... 538,00... 539,00... 540,00... 541,00... 542,00... 543,00... 544,00... 545,00... 546,00... 547,00... 548,00... 549,00... 550,00... 551,00... 552,00... 553,00... 554,00... 555,00... 556,00... 557,00... 558,00... 559,00... 560,00... 561,00... 562,00... 563,00... 564,00... 565,00... 566,00... 567,00... 568,00... 569,00... 570,00... 571,00... 572,00... 573,00... 574,00... 575,00... 576,00... 577,00... 578,00... 579,00... 580,00... 581,00... 582,00... 583,00... 584,00... 585,00... 586,00... 587,00... 588,00... 589,00... 590,00... 591,00... 592,00... 593,00... 594,00... 595,00... 596,00... 597,00... 598,00... 599,00... 600,00... 601,00... 602,00... 603,00... 604,00... 605,00... 606,00... 607,00... 608,00... 609,00... 610,00... 611,00... 612,00... 613,00... 614,00... 615,00... 616,00... 617,00... 618,00... 619,00... 620,00... 621,00... 622,00... 623,00... 624,00... 625,00... 626,00... 627,00... 628,00... 629,00... 630,00... 631,00... 632,00... 633,00... 634,00... 635,00... 636,00... 637,00... 638,00... 639,00... 640,00... 641,00... 642,00... 643,00... 644,00... 645,00... 646,00... 647,00... 648,00... 649,00... 650,00... 651,00... 652,00... 653,00... 654,00... 655,00... 656,00... 657,00... 658,00... 659,00... 660,00... 661,00... 662,00... 663,00... 664,00... 665,00... 666,00... 667,00... 668,00... 669,00... 670,00... 671,00... 672,00... 673,00... 674,00... 675,00... 676,00... 677,00... 678,00... 679,00... 680,00... 681,00... 682,00... 683,00... 684,00... 685,00... 686,00... 687,00... 688,00... 689,00... 690,00... 691,00... 692,00... 693,00... 694,00... 695,00... 696,00... 697,00... 698,00... 699,00... 700,00... 701,00... 702,00... 703,00... 704,00... 705,00... 706,00... 707,00... 708,00... 709,00... 710,00... 711,00... 712,00... 713,00... 714,00... 715,00... 716,00... 717,00... 718,00... 719,00... 720,00... 721,00... 722,00... 723,00... 724,00... 725,00... 726,00... 727,00... 728,00... 729,00... 730,00... 731,00... 732,00... 733,00... 734,00... 735,00... 736,00... 737,00... 738,00... 739,00... 740,00... 741,00... 742,00... 743,00... 744,00... 745,00... 746,00... 747,00... 748,00... 749,00... 750,00... 751,00... 752,00... 753,00... 754,00... 755,00... 756,00... 757,00... 758,00... 759,00... 760,00... 761,00... 762,00... 763,00... 764,00... 765,00... 766,00... 767,00... 768,00... 769,00... 770,00... 771,00... 772,00... 773,00... 774,00... 775,00... 776,00... 777,00... 778,00... 779,00... 780,00... 781,00... 782,00... 783,00... 784,00... 785,00... 786,00... 787,00... 788,00... 789,00... 790,00... 791,00... 792,00... 793,00... 794,00... 795,00... 796,00... 797,00... 798,00... 799,00... 800,00... 801,00... 802,00... 803,00... 804,00... 805,00... 806,00... 807,00... 808,00... 809,00... 810,00... 811,00... 812,00... 813,00... 814,00... 815,00... 816,00... 817,00... 818,00... 819,00... 820,00... 821,00... 822,00... 823,00... 824,00... 825,00... 826,00... 827,00... 828,00... 829,00... 830,00... 831,00... 832,00... 833,00... 834,00... 835,00... 836,00... 837,00... 838,00... 839,00... 840,00... 841,00... 842,00... 843,00... 844,00... 845,00... 846,00... 847,00... 848,00... 849,00... 850,00... 851,00... 852,00... 853,00... 854,00... 855,00... 856,00... 857,00... 858,00... 859,00... 860,00... 861,00... 862,00... 863,00... 864,00... 865,00... 866,00... 867,00... 868,00... 869,00... 870,00... 871,00... 872,00... 873,00... 874,00... 875,00... 876,00... 877,00... 878,00... 879,00... 880,00... 881,00... 882,00... 883,00... 884,00... 885,00... 886,00... 887,00... 888,00... 889,00... 890,00... 891,00... 892,00... 893,00... 894,00... 895,00... 896,00... 897,00... 898,00... 899,00... 900,00... 901,00... 902,00... 903,00... 904,00... 905,00... 906,00... 907,00... 908,00... 909,00... 910,00... 911,00... 912,00... 913,00... 914,00... 915,00... 916,00... 917,00... 918,00... 919,00... 920,00... 921,00... 922,00... 923,00... 924,00... 925,00... 926,00... 927,00... 928,00... 929,00... 930,00... 931,00... 932,00... 933,00... 934,00... 935,00... 936,00... 937,00... 938,00... 939,00... 940,00... 941,00... 942,00... 943,00... 944,00... 945,00... 946,00... 947,00... 948,00... 949,00... 950,00... 951,00... 952,00... 953,00... 954,00... 955,00... 956,00... 957,00... 958,00... 959,00... 960,00... 961,00... 962,00... 963,00... 964,00... 965,00... 966,00... 967,00... 968,00... 969,00... 970,00... 971,00... 972,00... 973,00... 974,00... 975,00... 976,00... 977,00... 978,00... 979,00... 980,00... 981,00... 982,00... 983,00... 984,00... 985,00... 986,00... 987,00... 988,00... 989,00... 990,00... 991,00... 992,00... 993,00... 994,00... 995,00... 996,00... 997,00... 998,00... 999,00... 1000,00

Dresden und Umgebung

Gedächtnisfeier für die Gefallenen

Dresden, 19. November.

Den Gefallenen des Krieges und der Arbeit war die Gedächtnisfeier gewidmet, die die katholische Jungmannschaft Dresden-Altstadt am Dienstagabend im Rospingssaal veranstaltete. Die Veder „Es ist ein Schmittler, heißt der Tod“ und „Der Tod reißt auf einem hochschwarzen Rappen“ bildeten den Aufklang. Dann folgten ein Sprechchor aus einem Chorspiel von M. Weder, in dem die Gefallenen der Arbeit die Lebenden zur Arbeit im Geiste der Bruderliebe und sozialen Gerechtigkeit mahnen. Dörfel senior Hans Henke gedachte dann in einer kurzen Ansprache der Gefallenen des Krieges und der Gefallenen der Arbeit. Mehr als 10 Millionen Tote im Weltkrieg sind eine Mahnung für das christliche Europa zur Eintracht und zum Frieden. Verursacht durch den Krieg und unter der Erde jährlich rund 130 000 Todesopfer. Die Erinnerung an sie spornet uns an, um ein Deutschland zu ringen, in dem Würde und Gerechtigkeit das soziale Leben beherrschen. Das Gedenken an die, die alles geopfert haben, soll uns zur Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft bewegen. — Dichtungen von Heinrich Perle, Walter Steinbach, Charles Wedrae und René Arcos wendeten dann die Erinnerung an das blutige Geschehen des Krieges. Den Abschluß der Gedächtnisfeier bildete das Spiel „Niemandobst“ von Ludwig Hugin. Ein Dorf, in dem ein habgieriger Großbauer allen Grund und Boden in seine Hand gebracht hatte, ist ausgeplündert. Die Seele des toten Großbauern aber irt um die verlassenen Mauern, noch heute besorgt um ihr irdisches Gut, das doch nur Staub ist. Eine Warnung für die Lebenden, ihr Herz nicht nur an irdisches zu hängen, sondern an die Ewigkeit zu denken.

Diese Gedächtnisfeier hat auf alle, die an ihr teilnahmen, einen tiefen Eindruck gemacht. Die gleichen Darbietungen werden am Mittwoch, 20. November, wiederholt. Der Besuch dieser Wiederholung kann aufrichtig empfohlen werden.

Deutsche Kriegsgräber im Auslande

Im Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge (Ortsgruppe Dresden) sprach Major a. D. Martini im Saale der Frauenfriedensgemeinschaft über „Das Leben und die deutschen Kriegsgräber im Auslande“. Er zeigte die Zusammenhänge zwischen den Kriegsgräbern und der deutschen Heimat, wie sie sich seit dem Weltkriege entwickelt haben und wie sie mit dem Leben verflochten sind. Schon in den ersten Stunden des Rückmarsches im November 1918 bewegte Offiziere und Mannschaften die bange Frage: „Was wird aus den Gräbern der gefallenen Kameraden werden?“ Der Friedensvertrag verbürgte in einem Artikel die Achtung und Pflege der Kriegsgräber. In Deutschland bildete sich der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge. Seit dem Jahre 1926 haben die Franzosen die einzelnen Friedhöfe zu großen Totenfeldern vereinigt, unter eine eigene Verwaltung gestellt und Wärter mit der Aufsicht betraut. Tierschutz war die Stimmung dieser Soldatenfriedhöfe. Der Volksbund plante auf die vielen Totenfelder schlichte Hochkreuze oder einfache Steine mit deutscher Aufschrift als Wahrzeichen des Zusammenhanges mit der deutschen Heimat zu setzen. Im Zeitraum von vier Jahren ist es ihm durch mühselige Arbeit gelungen, von 170 Kriegsgräberhöfen über 100 000 Gräber zu errichten und zu pflegen. In den schweren Tagen deutscher Not befehlt die Gefahr, daß die planmäßige

Sie können noch so vorsichtig sein ...

Sie werden doch ab und zu unter Magen-Drücken zu leiden haben. Dann greifen Sie ohne Zögern zu

Böttgers Magentreue

dem wundervollen Magen-Elixier aus vielerlei heilkräftigen Kräutern und Wurzeln, das hilft sofort!

Böttgers Magentreue

1/2 Fl. RM. 5.30, 1/4 Fl. RM. 2.75, Probeflasche 0.90.

Allein echt in d. Original-Bastgeflechtflaschen bei

C. Spielhagen, Dresden

Annenstraße 9 — Ruf 18336

Bautzner Straße 9, Galeriestraße 6

Theater und Musik

Romödie. Die Aufführung des Schauspiel „Die Silberstunde“ von Sidney Howard „verdankt“ wie wohl nur der Verlegenheit der Romödie, kein seriöses Stück im Spielplan zu besitzen, das für Bühn- und Totensonntag passieren könnte. Sonst könnte man sich die Annahme dieses Tendenzstücks gegen die böse Schwiegermutter schwerlich erklären. Wir wissen alle, daß es nicht leicht ist, jung und alt unter einen Hut zu bringen und daß sehr viel Lohr der Jungen dazu gehört, ein erträgliches Verhältnis zwischen Schwiegervater und Mutter des Mannes aufzubringen. Wir wissen ferner, daß in genau demselben Umfang die Alten und die Jungen daran schuld sind, wenn es nicht gelingt, die Brücke zu schlagen. Aber die Zeichnung einer so unnatürlichen Mutter, wie Howard sie uns glauben machen will, ist bei uns wenigstens ein Einzelfall. Dieser Frau kommt es nämlich gar nicht darauf an, ihre Schwiegertöchter gegebenenfalls auch in den Tod zu jagen, weil sie die Söhne allein haben will. Ihre Marotten sind mit einer so naiven Ausdrucksweise gezeichnet, daß man 4 White lang zwischen Joruesausbruch und Lachen kämpfen muß und dann ist man allmählich gelangweilt. Ich bezweifle, daß es in der Heimat Howards die übliche Schwiegermutter ist, die er da abbildet. Oder sollte er persönliches Fleck gehabt haben? Jedenfalls eine in jeder Szene unhinnehmbare Sache, die man nur ablehnen kann. Das Publikum war anderer Meinung. Es schrie offenbar zu den Kleinsten. Die Fächer waren nur vereinzelt, doch glücklicherweise vorhanden. Um die nach über Tendenzromaner zusammenhängendsten Marionetten bemühen sich unter der Regie Krystens die Holm, die einen gleichzeitigen Entzug von Schwiegermutter hervorzuzaubern wollte, die Schuber, die die gelehrte Schwiegertochter mimte, die von vornherein unwillkommen sein mußte, Kl. Koch, haufen als herausgeheute Braut und Kerzen und Fächer als nun unwillkommen schlafende Söhne. Alles in allem: ein ganzlich verlorener Abend! 3.

Festabend der Orchesterhülle der Staatskapelle. Nicht um dem Vergnügungsbedürfnis zu dienen, sondern den Kreislerkonzerte zu stärken, veranstaltete die Orchesterhülle der Sächsischen Staatskapelle am Sonntagabend im Ausstellungspalast einen Festabend. Hofrat Otto Schambach begrüßte die große

Praktische Winterhilfe

Eine Ausschußsitzung der Vorwerkspfarrei einer sächsischen Großstadt

Ort: Der kleine Gemeindefaal. — Zeit: Dienstagabend nach 8 Uhr. — Personen: Tischlermeister, Arzt, Professor, Schneider, Gartenarbeiter.

Tischlermeister: Meine Herren, wir wollen anfangen; es ist viertelneun.

Schneider: Wo bleibt denn unser Pfarrer?

Tischlermeister: Er wollte kommen; vielleicht ist er im letzten Augenblick verhindert worden. Meine Herren, die Sammlung am vorigen Sonntag war nicht ganz so viel wie acht Tage zuvor; freilich, da lag ja der Zwanzigmarthchein im Kürschner. Aber wir wollen zufrieden sein; am ersten Sonntag, wo gesammelt wurde, gab's 31 Mark, am zweiten — eben mit dem Zwanziger — 59 Mark, das letzte Mal 35 Mark.

Arzt: Ich bin ordentlich gerührt — ausnahmsweise gerührt. Diese Beiträge, neben Kleingeld und Opferbüchse, in unserer armen Vorstadtgemeinde! Und wenn ich bedenke, wie treu die einfachsten Leute spenden.

Gartenarbeiter: Das kommt daher, weil Sie selber an der Kirchenfeier stehen und das Körbchen hinhalten, Herr Doktor! Glauben Sie's!

Professor: Ich glaube, diese persönliche Sammlung Sonntag an der Kirchenfeier nach der ausdrücklichen Empfehlung von der Kanzel herunter bemüht sich auf. Wir Ausschußmitglieder lösen uns beim Sammeln der Reihe nach ab.

Tischlermeister: Wir wollen jetzt das Geld gleich wieder verteilen. Also: Bestand 15 Pfennig, letzte Sammlung 35 Mark, genau 35,73; macht zusammen 35 Mark 88. Zunächst brauchen wir Kartoffeln.

Arzt: Ich habe einen Patienten draußen in Knautendorf, den Gutspächter; dem geht es jetzt wieder besser, und da habe ich mit ihm sachlich geredet; er läßt uns den Zentner für 1,85; wenn wir sie selber holen, für 1,60.

Schneider: Die müssen wir für das billige Geld kriegen; wir schicken zwei von unsern Arbeitlosen, den Perlmuth und den Eichler. Die holen sie und kriegen dann die 25 Pfennig für den Zentner; bei zehn Zentnern 2 Mark fünfzig, für jeden eine Mark fünfzigzwanzig.

Arzt: Gut; von wie für jeden Mann noch 25 Pfennig und ein paar Stübchen. Wieviel Zentner werden gebraucht?

Tischlermeister: Gebraucht? Brauchen könnten wir jetzt mindestens 20 Zentner; aber wir holen erst mal zehn. Nächsten Sonntag wird ja wieder gesammelt; dann holen wir nächste Woche wieder Kartoffeln. Einverstanden?

Allgemeine Zustimmung.

Professor: Das ist richtig einsteilt; wir müssen doch

Ausgestaltung dieser Friedhöfe einseitig werden muß, die Zusammenhänge mit der Heimat gelöst werden müssen. Darum ersucht der Ruf ins deutsche Volk: „Vergesst die deutschen Kriegsgräber nicht!“ Der Verband hat eine Karte und ein Heft herausgegeben, in die sämtliche Friedhöfe eingetragen sind und die alles Wissenswerte über den Befund enthalten. Gesellschaftsfahrten und wandernde Deutsche haben die Grabstätten zahlreich als Ziel. — Urnahm war der Vortrag von Quarzettrotz (Herrn Hanoff, Dr. von Brescius, Rathle und Gemeindefaal).

Die religiös-wissenschaftlichen Vorträge in der Josephinenkirche Dresden (Große Meißener Straße) werden am Freitag, 20. November, mit einem Vortrag v. Wilhelm Härtner S. J. über „Kassenkampf“ fortgesetzt. Der Kassenkampf verdrängt heute bei manchen den religiösen Glauben. Ein übersteigter Nationalismus sieht in der Masse das höchste Gut des Volkes und in der Volkserziehung eine unüberbrückbare Kluft, die Volk von Volk trennt. Auf dem Boden der Masse allein soll das Glück eines Volkes wachsen, und nur die Ideale und Heiligtümer der eigenen Rasse dürfen als wahre Volkserzieher angesehen werden. Was ist von einer solchen Einstellung zu halten? Sucht sie sich wissenschaftlich zu rechtfertigen? Wird sie durch die Geschichte bestätigt? Sucht sie sich praktisch durchzuführen? Der Vortrag wird verlesen, auf diese Fragen eine Antwort zu geben.

Christliche Gewerkschaften. Freitag, 20. November, 20 Uhr Versammlung des Bezirkskartells Dresden im Restaurant „Vierwälder Hof“, Schreiberstraße 13. Vortragsthema: „Internationaler, nationaler oder christlicher Sozialismus?“ Redner: Martin Richter, Dresden.

nun Merks die sechs Mark verschaffen; die armen Menschen können ja sonst überhaupt nicht ihre Miete bezahlen.

Gartenarbeiter: Wer kriegt diesmal Kartoffeln? Kartoffeln, Biers und die Oberland mit ihren drei Kindern sind sicher mit dran.

Die Kartoffeln werden nach mancherlei Erörterungen an acht Familien verteilt; der Professor schreibt sie auf und freut sich, daß für seine Merks wenigstens 5 Mark ausbezahlt werden.

Tischlermeister: Wir haben nun noch 12 Mark zu verteilen; wir wollen diesmal nur noch was zu essen kaufen. **Arzt:** Fett und Margarine!

Schneider: Ich weiß dafür durch einen Kollegen eine billige Quelle.

Die billige Quelle des Schneiders stellt sich als wirklich billig heraus; 14 Familien werden schließlich noch manchem Zin und Wider bedacht; der Professor schreibt auch diese auf; der Arzt stöhnt leise: „Wenig! wenig!“

Draußen rasselte eine Fahrradhufe; gleich danach schloß die Tür auf, der Pfarrer tritt eilig ein, an der rechten Seite der Rechts ziemlich schmutzig; aber er strahlt.

Pfarrer: Guten Abend, meine lieben Herrn! Entschuldigen Sie meine Verspätung. Ich hatte einen kleinen Unfall, ich war draußen in Babenbain bei dem kranken Schmidt. Es geht noch nicht besser. Auf der Rückfahrt war ich so in Gedanken über den kranken Mann und seine Familie, stürzte und wehete mir dabei noch meine Kanne. Nun ja, ich weiß, daß das Rad gefahren, — in der Finsternis da draußen! Aber bei dem Mark überlebe ich mir, doch noch mal zu den Dörrbraten an Straßenbahnhaltestelle zu gehen, die ja schon seit Jahren nicht mehr zur Kirche kommen und alle Versuche sie wiederzuerwecken, abzulehnen. Also, ich lasse mir ein Herz klopfen an und frage, ob Sie mir nicht eine Fahrradpumpe leihen können. Wir können uns Gespräch über meinen Unfall, über den kranken Schmidt über die Winterhilfe unserer Pfarrei — na, kurz und gut, ich beham nicht nur die Lampe geliehen, sondern auch noch 12 Mark für die Winterhilfe gestiftet. Hier sind sie. Und ich wünsche Dörrbraten kommen nächsten wieder zur Sommermesse. Hoffentlich, von der sie ein wenig mehr, hat Ihnen ein Gedanke auf Sie gemacht. „Praktisches Christentum“ laute er, Tüchtigkeit — Die zwölf Mark werden mit großem Dank von Ausschuß entgegengenommen und ebenfalls für Lebensmittel bestimmt und verteilt.

Tischlermeister: Wer sammelt nächsten Sonntag an der Kirchenfeier?

Der Schneider und der Professor melden sich. Der Tischlermeister schließt 20 vor ell die Sitzung.

Sparmaßnahmen der Landesbibliothek. Die Not der Zeit zwingt die Sächsische Landesbibliothek zu weiteren einsparnden Sparmaßnahmen. Der Druck des „Wöchentlichen Anzeigers der Neuerscheinungen“ ist aufgegeben worden. Es werden nur noch einige Exemplare im Abdruck hergestellt. Wegen häufiger Erwerbung des Verzeichnisses wende man sich an die Ausgabe oder an den Beamten in Referat. — Nunmehr sieht sich die Landesbibliothek auch gezwungen, den Dienst an den Vermittlungsstellen erheblich zu vermindern. Die Vermittlungsstellen können nicht mehr täglich bedient werden. Vom 19. November ab werden sie nur noch dienstags, donnerstags und sonntags abends mit Büchern beliefert werden.

Auslandseminar der Technischen Hochschule. Am Freitag, 20. d. M., spricht von 10—11 Uhr im Botanischen Institut, Eingang Sedanstraße, Professor Dr. Raab über: „Die deutsch-österreichische Anschlussfrage“.

Evangelische Booth. die Leiterin der Heilarmee, will dieser Tage in Dresden. Sie hat am Montagabend in der Veranstaltung im großen Ausstellungssaal Aufschluß über die verschiedenen Arten der Arbeitsebene der Heilarmee und wählte besonders das hilflose Waisen in den verschiedenen Staaten. Im übrigen gab sie ihrer großen Sympathie für die deutsche Volk Ausdrück.

Für allgemeine und totale Weltabrüstung. Am Freitag, 20. d. M., abends 8 Uhr veranstaltet das Friedenskartell Dresden unter dem Motto „Für allgemeine und totale Weltabrüstung“ eine deutsch-französische Kundgebung, auf der u. a. Madame Leo Wanner Lyon, über „Vertrauen, Kredit und Abrüstung“ sprechen wird.

Testamente, den Zweck der Veranstaltung darlegend und um Erlaubnis dieses guten Zweckes bittend. Der erste Teil des Abends brachte ernste und heitere musikalische Darbietungen und ein Künstlerkavarett, bei denen sich Schüler und Schülerinnen unter Leitung Kapellmeisters August Bach und Kammerlingers Stageemann in wohlgelegener und erheitender Weise erfolgreich betätigten. Alle Darbietungen wurden hellstrebend entgegengenommen und lösten die frohe Stimmung für den folgenden Festball. Hoffentlich hat die Veranstaltung eine recht ergiebige Stärkung des Freizeitlebens erzielt.

Im Bayreuther Bund der deutschen Jugend gelangte am Montag im Velodrome „Neuroromantische Gegenwarts-musik“ zur Aufführung. Den wertvollen Abend leitete das fleischfärbende Vorwort zu Wolzogens Ausgabe der Wagner-schriften ein, das Maximo Poffe wickam zur Vorlesung brachte. Oskar Geiers Konzert in E-Tur für Kontrabaß und Klavier überraschte durch Klängeinheit; es fand in Kammermusik-Album Starke den beruflichen Interpret. Kein Wunder, daß das Publikum dieser seltenen Gabe größte Aufmerksamkeit schenkte und mit Beifall für den Komponisten — der selbst am Flügel begleitet hatte — und Solisten nicht hargte. Hohen Gewinn vermittelte im weiteren Otto Hoffmanns von Harter Campjüngling getragenes Streichquartett in E-Tur. Das Streicher-Quartett (die Herren Johannes Striegler, Otto Mach, Oskar Geier und Arthur Jenker), dem diese Arbeit gewidmet ist, ließ dem jeckenwillen Werk keine ganze Kunst, so daß es zu einem einbreitenden Erlebnis wurde. Es verdient recht oft aufgeführt zu werden. Komponist und Künstler werden herzlich geliebt. Und das mit Recht.

Palmengarten. Während Ruth Günther (Sopran) schon öfters im Dresdner Konzertleben genannt worden ist, lernte man in Leonore Kreßmar eine neue Pianistin kennen. In das Volumen der Sopranstimme von Ruth Günther gewisse Grenzen unterworfen, so fesseln doch an dieser Sängerin die Klarheit und Wärme, die lockere Behandlung und sichere Schulung des Timbres, sowie eine anmutige Färbung. Mit geschickter Gestaltung und verständnisvollem Ausdruck trat sie an Vieder von Amrath, Hugo Wolf, Karl Preßler, Karl Maria Rembar und Ludwig Keck erfolgreich heran. Auch in Leonore Kreßmar zeigte sich ein hoffnungsvolles

Talent, dem man aber noch Zeit zum Ausreifen lassen muß. Vor Fady-Fajeni (Coprictio) noch etwas taubend angeht, wurde die Pianistin bei Krieg und Menschenlohn aus anständiglicher Befangenheit heraus und gab mit der eingeleiteten Romane von Schumann eine hoch anzureichende Kabarettleistung.

Ein neues Elisabeth-Festspiel

Aus Berlin wird uns geschrieben: Das „Elisabeth-Festspiel“ des Reichswehr-Oberstleutnants Charlottenburg Richter am 10. und 13. November im Kaiserhof am Zoo hat die Belegenheit, ein vorbildliches Vaisenspiel zu sehen. Der Regisseur und Spielleiter, Oswald Hempel, der übrigens aus Gießen gebürtig ist, hat hier etwas Außerordentliches geleistet: Wollte die Lebendigkeit der Wiber, das klare Elisabeth und das Hohe, 450 Kinder und Erwachsene auf einer verhältnismäßig kleinen Bühne unterzubringen. Ich bin mir des Wertes dieses auf diesem Spiele zu sein, sondern Bedeutung unter den vielen Kunststücken dieses Winters gewann es durch die innewerthaltung des Stoffes. Wirkliche Gestaltungs-kunst fand hier den Ausdruck, der das Heilige dieser Elisabeth von Thüringen über Jahrhunderte hinweg unserem heutigen Empfinden ausleben und überzeugend spürbar werden ließ. Wie viel innerer Takt gehört dazu, ohne Heberhebung, ohne Heberhebung das Wunder glaubhaft wiederzugeben, das darin liegt, daß ein Mensch, der das eigene Leid wiederwendet, durch seine selbstige Gebundenheit an das Erweise keine leidenden Mitmenschen mit sich zum Licht und zur Freude zieht.

Im Rahmen dieses Stieles konnten die Darsteller sich in schlicht und wahr geben, daß sich ihr daraus auch die Faszination der einzelnen darstellerischen Leistung erklärt. Man empfindet, daß das Spiel erlebt wurde, wie alles, was äußerlich dazu gehörte: Kulissen, Kostüme, wie den Darstellern herstellte, ein Eigentum jedes einzelnen war. Ich habe an dem ganzen Abend nichts Dilettantisches gesehen oder gehört und doch waren alle Mitwirkenden Laien. Die zahlreichen Zuschauer waren wirklich erfaßt, und was das Wichtigste ist, sie waren aus der Geduldheit und Kennerlichkeit des täglichen Lebens und Betriebes in die Befähigung und Gedankentiefe echter Reimlichkeit ge-ticht.

3. Fr. Zehle

Notizen

Koalitionen.

Man spricht über eine künftige Koalition nach rechts im Reich, in Bayern über eine mögliche „schwarz-rote“ Koalition im Landtag. Zu diesen Erörterungen nimmt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz in einem Artikel Stellung, der sich gegen die Entartung des Parlamentarismus zum Koalitionismus wendet. Es heißt da u. a.:

„Man ergeht sich in Deutschland vielfach in übertriebener Besprechung darüber, wie in England die Begeisterung für sachliche und notwendige Staatspolitik über alle parteipolitischen Sentimente hinwegspringt, um sich dann im eigenen deutschen Land um so mehr an Formeln des parteipolitischen Mechanismus zu ergötzen, obwohl alle Welt gerade den durch Koalitionsschuln und Koalitionssarithmetik entarteten und zu einem engen Fraktionismus entwerteten Parlamentarismus jäh hat. Gewiß, weder die Verhältnisse im Deutschen Reich, noch im Bayerischen Landtage können als erstenslich bezeichnet werden, aber vielleicht handelt es sich bei diesen anormalen Schwachzuständen um heilsame Umbildungserscheinungen, die uns von überholten und überlebensunfähigen Arbeitsmethoden befreien. Wer hier studierbare Entwicklungsmöglichkeiten sieht, wird sich auch hüten, in einer Zeit, wo neue Koalitionen nicht möglich sind, die zukünftige Entwicklung mit irgendwelchen koalitionspolitischen Betrachtungen, sei es in fordernder, sei es in abwehrnder Weise zu belagern. Aber weiß denn, ob das, was heute nicht möglich und gar nicht erwünscht ist, in der Zukunft möglich und erwünscht sein wird? Wir sind der Meinung, daß zukünftige Regierungen in Deutschland, die wieder in einem normalen, verfassungsmäßigen Verhältnis zu voll arbeitfähigen Parlamenten stehen sollen, andere und stärkere Grundlagen haben müssen als irgendein mühsam ausgeschliffenes Koalitionsschema. Heute gibt es auf jeden Fall viel ernstere, wichtigere und notwendige Aufgaben im Staate als die Beschäftigung mit Koalitionstheorien. Das sollte wirklich die geringste Sorge aller sein, die sich heute zummentum, um den Staat zu retten und über diese kritischen Zeiten hinwegzubringen.“

Eine ungläubliche Entgegnung.

Am Sonntag fand in Danzig die Rahmenweiche des polnischen Referentenunteroffiziersverbandes unter dem Protektorat des diplomatischen Vertreters Polens in Danzig, Dr. Strasburger, statt. Zahlreiche Verbände aus Polen hatten Abordnungen entsandt. Besonders stark vertreten waren Landwehr und Kriegsmarine. Der Referent in der polnischen katholischen Kirche in Danzig-Langfuhr folgte eine Kundgebung im Kleinhammerpark. Alle Redner beschäftigten sich mit Deutschland. Minister Dr. Strasburger betonte, daß der deutsch-polnische Kampf noch nicht zum Abschluß gelangt sei, und daß Danzigs Boden, auf dem er liege, polnisch gewesen sei und wieder polnisch werden müsse.

Sollte Strasburger tatsächlich eine Reue zeigen dieser Art sein haben, so würde dies eine unbedachte Einmischung in die Angelegenheiten eines anderen Staates bedeuten und könnte von Danzig nur mit dem Ertrinken beantwortet werden, seine diplomatischen Missionen beim Danziger Freistaate als beendet anzusehen.

Die Straße ist keine Rennbahn!

Treoden. Am 18. November, abends kurz nach 7 Uhr, ereignete sich an der Straßenbahnhaltestelle Münchner Platz ein schwerer Unfall. Ein etwa 20 Jahre alter Motorradfahrer fuhr in voller Fahrt in die dort ein- und aussteigenden Fahrgäste eines Radwagens fahrenden Straßenbahnzuges der Linie 1 hinein. Hierbei erlitten ein Herr v. Mann einen Unterarmbruch und eine Frau sowie der Kraftfahrer leichte Verletzungen. Während sich die Frau in häuslicher Pflege befinden konnte, mußte der Mann ins Friedrichshäuser Krankenhaus übergeführt werden. Der rücksichtslose Kraftfahrer, der die Schuld an dem Unglück trägt, wurde verhaftet.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich weiter gegen 7.30 Uhr Ecke Pöbtauer und Wettinerstraße. Dort ließ ein Chemischer Kraftwagen mit einem aus der Wettinerstraße herauskommenden Motorradfahrer so heftig zusammenstoßen, daß die Soziusfahrerin herabgeschleudert und in schwerem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte, während der Fahrer selbst mit dem Schwereen davonkam.

Sächsischer Kunst

In Handzeichnungen und Aquarellen.

Zur Ausstellung im Lichthof des Dresdner Neuen Rathauses.

Ein seltenes Ereignis: Eine Verkaufsausstellung, die zugleich eine repräsentative Schau der sächsischen Kunst in zwei Generationen darstellt. Die Gegenwart, die in Sachsen wirkende Gruppe sächsischer Künstler von Albiher bis Winkler, wird zurückgeführt bis zur jüngsten Vergangenheit der Klinger, Greiner, Kuehl. Und so ist ein Ueberblick über die Kunst in Sachsen entstanden und zugleich über eine vielgestaltige und reiche Epoche künstlerischen Schaffens.

Daß diese Ausstellung mit wenig Ausnahmen verhältnismäßig Arbeiten vereinigt, erhöht ihre Bedeutung außerordentlich. Und wenn man den Katalog durchblättert und die Preise veranschaulicht, so muß man sagen, daß selten für den wahren Kunstfreund eine so günstige Gelegenheit geschaffen wurde, wichtige graphische Meisterwerke zu erwerben. Die Preise schwanken zwischen 40 Mark und 200 Mark. — Nur eine kleine Anzahl Künstler geht darüber hinaus. Also durchschnittlich so niedrige gehaltene Preise, daß sie einen starken Anreiz zum Ankauf bedeuten. Und es gibt doch immer Menschen, denen der Besitz eines Kunstwerkes, an dem sie täglich ihre Freude haben können, erstrebenswerter ist, als der irgend eines andern Wertgegenstandes. Wer es sich also leisten kann, der schenke zu Weihnachten ein Werk aus dieser Ausstellung. Er hat die Gewähr, daß er etwas ungewöhnlich Wertvolles schenkt.

Der gemeinsamen Arbeit der Galerie Arnold und der Verwaltung der Stadt Sammlungen ist diese außerordentliche Ausstellung zu verdanken. Auch das Kupferstichkabinett hat mit einer Anzahl Blätter dazu beigetragen. Von etwa 80 Künstlern sind 232 Werke ausgewählt worden; so daß alle Stilarten der letzten 25 Jahre vertreten sind. Die grandiosen Alte Klinger und Greiner, Gottfried Kuehl's virtuose Stadtbilder geben den Auftakt. Aber es führt eine gerade Linie über Sterl und Bedert weiter, über Gutschmann und Treder, Ludwig v. Hofmann und Hettner, über Kokojscha und Böhmer, W. Rudolph und Böckstiegel, Meister und Felsmüller, Fischele-Golland und Kretschmar, Dix und Kiegel, Tische, Reutter, Coffer, Drescher, die deutlich hier zum Ausdruck kommt.

Studenten helfen sich selbst

10 Jahre Wirtschaftselbsthilfe der Leipziger Studenten

Leipzig. Am 15. November fand vormittags 11 Uhr in der Aula der Universität die Feier des zehnjährigen Bestehens der Wirtschaftselbsthilfe der Leipziger Studenten e. V. statt. Der erste Vorsitzende des Vereins, cand. oem. Hans Pieper, gab einen Ueberblick über die zehnjährige Tätigkeit des Vereins. Die Not zwang die aus dem Felde zurückgekehrten Studenten, sich durch Schaffung von Selbsthilfeeinrichtungen über die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinwegzubringen. In einer ganz ähnlichen Lage befindet sich auch die jetzige studentische Generation. Der Zweck der Feier ist es daher, Rechenschaft über die Vergangenheit zu geben und die Aufgaben und Wege für die Zukunft aufzuzeigen. Mit Stolz und Dank kann der Verein auf das bisher Erreichte zurückblicken. Auf dem Boden der Studentenschaft entstanden, konnte der Verein als wichtigster aller Selbstverwaltungsbereiche dank der weitestgehenden Unterstützung von Freunden und Förderern, sowie durch staatliche und städtische Beihilfen seine lebensreiche Tätigkeit entfalten. Der Verein hat vor allem zwei große Aufgaben zu erfüllen: die Verbilligung des Gesamtunterhaltes der Studenten, sowie die Verbilligung von Mitteln für besonders bedürftige Studenten. Diesen Zwecken dienen eine Reihe von Sonderleistungen. So zum Beispiel die Mensa academica, in der täglich über 2000 Studenten für billiges Geld einen guten Mittagstisch erhalten, das Arbeitsvermittlungsbüro, das in der Hauptsache von Werkstudenten in Anspruch genommen wird, weiterhin ein Bücherermittlungsbüro, eine Darlehnskasse, eine Studienkassa, eine Verkaufsbibliothek usw. Die ganze Arbeit des Wirtschaftselbsthilfevereins wird ehrenamtlich von Studenten geleistet. Zur Zeit sind rund 250 Mitarbeiter tätig. — Ein weiterer Zweck der Feier war es, dem Vereine neue Freunde und Förderer zu gewinnen. Das ist notwendig, weil die bisherigen staatlichen und städtischen Unterstützungen für das kommende Wintersemester ganz erheblich um

50 Prozent gekürzt worden sind und die Studentenschaft in folgedessen mehr denn je wieder auf sich selbst angewiesen ist. Ministerialdirektor Dr. Wöhrer (Dresden) überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Ministerpräsidenten. In kurzen Worten umriß er sodann die Aufgaben der Wirtschaftselbsthilfe. Sie soll die wirklich Begabten und Bedürftigen aus der Ueberfülle von Studierenden auswählen und so Tüchtige und Talente bilden gegen die kulturelle Verflachung unseres Volkes. Als „Baufeld“ übermittelte er eine Gabe der Sächsischen Landeshilfe in Höhe von 1000 RM. — Glückwünsche und Worte des Dankes von Universität und Handelshochschule Leipzig überbrachte Dr. Mannitzsch, Professor Dr. Pitt, Rektor der Universität. Er hob hervor, daß die Wirtschaftselbsthilfe die wichtigste aller studentischen Selbstverwaltungsbereiche sei, weil die wirtschaftliche Existenz die Grundbedingung für alle höheren Aufgaben sei. Sodann biete der Verein die Möglichkeit wichtiger akademischer Selbstbildung und fördere besonders die Zusammenarbeit zwischen Dozenten und Studenten. Am Auftrage der städtischen Körperschaften und des Oberbürgermeisters sprach Bürgermeister Dr. Bötzler. Nur der eiserne Wille zur Selbsthilfe, so führte er aus, kann uns über die noch bevorstehenden schweren Zeiten hinweghelfen. Da die öffentlichen Mittel wegen der Sparmaßnahmen immer knapper werden, muß sich die Studentenschaft auf ihre eigene Kraft verlassen.

Die Feier wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen der Universitätschöre zu St. Pauli unter Leitung von Universitätsdirektor Dr. Grabner. Weiter ließ der Verlauf von Seiten der Studentenschaft zu wünschen übrig: ein Rechen dafür, daß man dem Verein, dessen Einrichtungen man doch Tag für Tag als Selbstverständlichkeit in Anspruch nimmt, in weiten Kreisen der Studentenschaft nicht das nötige Interesse entgegenbringt.

Um die sächsische Fleischausgleichsteuer

Ein bevorstehender Prozeß.

Bekanntlich hat die sächsische Regierung im Rahmen ihrer Sparverordnung am 1. Oktober die sog. Ausgleichsteuer für Fleisch eingeführt, das aus den Nachbarstaaten nach Sachsen gebracht wird. Die Steuer soll einen Ausgleich dafür schaffen, daß das in Sachsen gewonnene Fleisch der Schlachtleiter unterliegt, dagegen das von außerhalb Sachsens eingeführte (meistens) keiner Steuer unterworfen ist und daher zum Schaden der sächsischen Fleischhersteller verkauft werden konnte. Nach Erlaß der Sparverordnung hatte die Großhandelsvereinigung Deutscher Konsumvereine in Hamburg eine Petition wegen der sächsischen Ausgleichsteuer erhoben, die in einer Einabe aus Reichsfinanzministerium als verfassungswidrig bezeichnet. Wie die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz von unterrichteter Seite erfährt, hat das Reichsfinanzministerium auf die Einabe der Großhandelsvereinigung erwidert, daß die Frage, ob die Ausgleichsteuer etwa als Winkeltoll anzusehen und daher nach Artikel 6 Nr. 6 der Reichsverfassung, § 1 des Finanzausgleichsgesetzes und § 8 Abs. 1 des Vereinsgesetzes unzulässig ist, der Prüfung auch im lauberechtslichen Verwaltungstreitverfahren unterliegt. Es müßte daher den beteiligten Steuerpflichtigen überlassen bleiben, ihre rechtlichen Bedenken gegen die Ausgleichsteuer in dem in § 12 des Schlachtleitergesetzes normierten Rechtsmittelwege zur Geltung zu bringen. — Die Großhandelsvereinigung Deutscher Konsumvereine wird, wie wir weiter erfahren, nachdem das Reichsfinanzministerium abgelehnt hat einzutreten, auf dem vorgeschriebenen Instanzenwege vorzugehen, um eine Klärung der Streitfrage herbeizuführen. Man darf auf die Entscheidung des Sächsischen Obergerichtes gespannt sein.

Zur Finanznot der Kommunen

Freiburg, 18. November. Die Vereinigung der Bürgermeister des unteren und oberen Reichs der Amtshauptmannschaft Freiburg nahm in einer Versammlung erneut Stellung zu der finanziellen Notlage, unter der die Gemeinden zu leiden haben. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der dagegen protestiert wird, daß die Gemeinden neuerlich dadurch nachteiligt würden, daß sie aus Reichsmitteln keine Zinsenformen mehr erhalten. Dies müßte dazu führen, daß die Zahlung der Unterhaltungen in Kürze eingestellt werden müßte. Die Ge-

meindeleiter müßten die Verantwortung für die Folgen ablehnen.

d. Brandstiftung. In Kleinwaltersdorf brannte die zum dortigen Rittergut gehörige Strohdarre, enthaltend etwa 1200 Zentner Stroh, vollständig nieder. Es handelte sich um ein achtzigjähriges Stroh, das unter Aufsicht einer Auktionskommission und unter Nichtbeachtung einer Reihe, die es in einem Gutshaus gemacht hatte, verschwand.

e. Gehaltszahlung in Sachsen. Das letzte Drittel der Gehaltszahlung der Beamten und Lehrer sowie das letzte Drittel der Novemberbezüge der Beamten Anstellungen, die ihre Pension bestmügensmäßig halbmonatlich im voraus erhalten, ist am 21. November ausbezahlt.

f. Der Lohnstreit in der ostsächsischen Textilindustrie. Nachdem der Lohnstreit in der ostsächsischen Textilindustrie durch Verhandlungserklärung des Schiedsgerichts (Lohnstreit Nr. 5 v. S.) beendet ist, hat der Schlichter die Parteien der ostsächsischen Textilindustrie zum 21. November geladen. Hier dürfte nach unseren Erkundigungen eine prozentual gleiche Kürzung eintreten wie in Westsachsen.

Leipzig und Umgebung

Schulungsarbeit im Volksverein

Leipzig-Wahren. Der Volksverein und Familienverein Leipzig-Wahren, Ortsgruppe des Volksvereins für das sächsische Deutschland, veranstaltete am Mittwoch, den 1. November d. J. eine große Gemeindefeierabend 8 Uhr im Sächsischen Hof. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde die Wahl des 1. Vorsitzenden vorgenommen, da Herr Kalus sein Amt als Vorsitzender niedergelegt hat. Die Wahl fiel auf Herrn Perle als 1. Vorsitzenden und Herrn Lange als dessen Stellvertreter. Der neu gewählte Vorsitzende dankte den Kalus für die segensreiche Arbeit im Volksverein und hat diesen, noch weiter als bisher in den Reihen des Vereins und der Gemeinde zu wirken. Dann ergriff der hiesige Herr Landesgeschäftsführer, Kaplan Schmidt (Dresden), das Wort zum Vortrag über den „Kampf des Volksvereins“ in der heutigen Zeit“. Er kennzeichnete die Gefahren der Volksherrschaft für unser Volk und wies darauf hin, wie vor dem Jahre 14

Der amerikanische Expeditionsfilm „Trader Horn“ ist jetzt in den Dresdner Kammerspielen zu sehen. Am Schluß einer dem amerikanischen Publikum nach angebotenen Rahmenhandlung erhält man Einblicke in die Tierwelt Afrikas, erlebt von Gefahren umdröhte Richte in Wäldern, lernt die gewaltigen Wasserfälle des oberen Nils kennen und nimmt teil an Vorkämpfen der Eingeborenen. Diese Vorkämpfe des dunklen Erdteils sind in diesem Film wilder und grandioser dargestellt, als sie in Wirklichkeit sein mögen.

Theaterbesprechungen der rheinischen Oberbürgermeister. — Wie die „Tüppelblätter Nachrichten“ erfahren sind an die Oberbürgermeister der Theaterstädte des Tüppelbacher Regierungsbezirks Einladungen zu einer Konferenz über die Theaterfrage ergangen. Die Einladung geht von dem Tüppelbacher Regierungspräsidenten aus. Diese Zusammenkunft soll bereits in der nächsten Woche in Tüppelbach stattfinden. Gleichzeitig werden ähnliche Besprechungen bei den übrigen rheinischen Regierungspräsidenten abgehalten werden. Die Initiative zu diesen Besprechungen geht von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz aus.

Der neue Flügel der Sächsischen Bibliothek, der an Stelle der früheren sächsischen Bibliothek für Polische Bücher entstanden ist, wurde am Sonntag eingeweiht. Der Flügel ist zum größten Teil dem bekannten Hof des Belvedere. Der neue Flügel ist mit modernen Metallbüchereien ausgestattet, die etwa 420000 Bücher fassen können. Mit dieser Erweiterung der sächsischen Bibliothek ist der Plan verwirklicht worden, den Flus der Hilfe, der ehemalige Leiter der sächsischen Bibliothek, seit Beginn seines Amtshalts beabsichtigt hat. Die Bibliothek hat in diesem Flus etwa 800 000 Bücher anheim. Es bleibt noch Raum für Anschaffungen. Selbst wenn die zahlreichen Werke, die bisher verstreut in unangeordneten Räumen schlummerten, aufgestellt sind. Der Flügel, den der Papst einweihen hat, enthält außer den Polischen Büchern noch zwei andere Flügel für russische und für amerikanische Bücher. Außerdem ist noch ein kleiner Flügel angeschlossen. Am Sonntag ist daher noch der große Verkauf von Papst von der Dreischicht gefolgt hat, und der letztere von Vater Giese, dem damaligen Präsidenten der sächsischen Bibliothek und letzten Kardinal-Bibliothekar der sächsischen Kirche geweiht worden ist, vollständig unbedeutend geworden.

„10 Jahre Dresdner Ausstellungsbüro.“ Wie die Zeitung der Internationalen Systemausstellung mittel, ist das 10 Jahre der Selbstverwaltung der Ausstellung erziehende Buch „10 Jahre Dresdner Ausstellungsbüro“ (wir haben das Buch in unserer Ausgabe vom 13. November besprochen) zu verstehen durch die wissenschaftliche Geschichtsbildung der Ausstellung, Dresden, 1. November 1. Der Preis des reich illustrierten Buches beträgt 10 Mark, bei Subskription bis 15. Dezember 1911 8 Mark. Die Lieferung erfolgt gegen Einsendung des Betrags auf das Postfachkonto der Ausstellung Dresden Nr. 2125 bzw. gegen Nachnahme (Nachnahmebestellen werden nicht berechnet).

Zentrumsarbeit in Sachsen

Mitglieder die Freiheitsbewegung gründeten, die heute zu einer Organisation von circa 700 000 aktiven Mitgliedern angewachsen ist. Auch die Notzeit führe viele der Freiheitsbewegung zu, denn die Wirtschaftskrise wird von den Gegnern des Christentums als ein Verfall des christlichen Menschen angesehen. Um so mehr hieße es für uns Katholiken, den Kampf gegen die Zerstörung des christlichen Lebens aufzunehmen. Wir dürfen nicht warten, bis in Deutschland die Kirchen als Museen oder Kinos verwandelt werden, bis Bischöfe und Priester verbannt werden, wie es heute in Rußland der Fall ist. Um aber den Kampf gut und sicher zu führen, müssen wir den echten christlichen Geist in uns tragen. Nicht Tauffelkatholiken, sondern opfernde Christen nach dem Beispiel Christi und seiner Apostel. Wir müssen uns überall frei als Katholiken behaupten und immer bereit sein, wenn der Volksoberste ruft. Der Volksoberste muß die Gemeindeglieder zu einer Familie vereinen, muß ein Ansporn sein für Presse, Schule und Ehe. Daß heute der Volksoberste wieder lebendiger wird, beweist die Gründung der 400 neuen Ortsgruppen. Fast täglich laufen Anmeldebücher von neuen Mitgliedern ein, und damit erwächst auch die Armee des Christus-Königs. Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Röber großen Wert darauf lege, daß in jeder Pfarrei ein Volksoberste an der Spitze des Gemeindelebens stehe. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Geschäftsführer Herr Kubisa, Leipzig-Schönefeld, überbrachte die Grüße seiner Ortsgruppe und dankte im Namen des hochwürdigsten Herrn Pfarrers Speckhals und des Marienbundes für die Grüße und Rahmenanordnung des genannten Vereines.

Da streiten sich die Reut herum... Am Mittwochnachmittag kam es auf dem Rittergute Schönaa zwischen zwei polnischen Arbeitern zu Streitigkeiten, die schließlich in Tätlichkeiten ausarteten. Hierbei wurde einer der Streitenden so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus in Leipzig zugeführt werden mußte.

Wieder eine Sühnerform in Plammen. In der Gledung Kuehna bei Wachsen (Bez. Leipzig) brach am Montagabend in einer Sühnerform ein Brand aus, dem ein erheblicher Teil der darin untergebrachten etwa 150 Stück weißen Viehhornhühner zum Opfer fiel. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt zweifellos Brandstiftung vor. Als Täter kommen Sühnerdiebe in Frage, die in letzter Zeit in der dortigen Gegend mehrere Kleintierdiebstähle ausgeführt haben.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Kommerzienrat Dr. Emil Claviez †

Adorf, 19. November. Am Dienstag starb hier nach langem Leiden infolge Herzschwäche im Alter von 65 Jahren der bekannte Textilindustrielle Dr. Ing. h. c. Emil Claviez, der Gründer der Sächsischen Kunstweberei Claviez, aus der später die Textilwerke und Kunstweberei K. G. in Adorf hervorgegangen ist, die augenblicklich etwa 1500 Arbeiter beschäftigt. In Weichenbach geboren, kam Claviez um 1900 nach Adorf. Seine Haupttätigkeit erzielte er durch die Ausnutzung der von ihm gemachten Erfindung des Papiergarms. Seine reichen Vorkenntnisse und Erfahrungen stellte der Verstorbenen bereitwillig in den Dienst der Allgemeinheit. Er war Mitbegründer des Deutschen Fortschrittsinstituts für Textilindustrie in Dresden. Von der Technischen Hochschule in Frankfurt a. M. wurde er zum Dr. Ing. h. c. ernannt. Auch andere Auszeichnungen wurden dem Verstorbenen in reichem Maße zuteil.

Die katholische Gemeinde Adorf, darüber hinaus die Katholiken des ganzen Distrikts Weichenbach, in dem Verstorbenen einen eifrigen Förderer der katholischen Sache. Seine großen Verdienste sichern ihm ein ehrendes Andenken. R. i. p. — Die Beerdigung findet Freitag, 20. November, nachm. 2 Uhr in Adorf statt.

h. Nachmals der Fall Witz vor den Geschworenen. Das Schwurgericht Chemnitz hatte sich einmal mit dem Strafsverfahren gegen den ehemaligen Fabrikbesitzer Witz in Schartenstein und seiner Ehefrau Eugenie Witz geb. Mehnert zu beschäftigen. Diesmal befand sich aber vor Gericht nur Frau Witz als Angeklagte, die feinerzeit zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war. Frau Witz hatte gegen das Urteil Revision eingelegt und das erstinstanzliche Urteil wurde bezüglich des Meinweides aufgehoben. Die neue Gesamtstrafe lautete auf zwei Jahre und einen Monat Zuchthaus. Die Revision hat also eine Strafmilderung um fünf Monate gebracht.

Aus der Lausitz

Wer wird Bürgermeister in Seifendorf?

Seifendorf, 15. November. Die Gemeindevorordneten hatten in ihrer Sitzung am Freitag Stellung zu nehmen zu den Sparvorschlägen der Amtshauptmannschaft. Die Einführung einer besonderen Feuerstichsteuer und Erhöhung des Wasserzinses wurde abgelehnt, da die erste in die Wassergebühren eingebaut und schon mehr als vorgeschlagen erhöht wurde. Auch gegen die Einsparung des Schriftführers und Kürzung der Ausgaben für Begehrstandhaltung stimmt man. Die Behörde hat errechnet, daß trotz der geforderten Einsparungen der Schulbetrag von 78 000 auf 62 000 M. anwachsen wird! Zur Winterhilfe wurden 391 Mark und größere Mengen Lebensmittel, Kleidung und Schuhwerk gesammelt. Die WSA listete 500 Zentner Arikette. Von einigen Verfügungen (Widmung eines Verursachungsverbandes Hirsche, Kleiderzulage beim Schneeanwerfen, Bekämpfung des Forstschäfers und Erhöhung der Vorkostensteuer auf 300 v. H.) nahm man Kenntnis. Der Pachtoertrag über den neuen Schultersplatz wurde bis auf einen Punkt gutgeheißen. Der kommunale Vertreter beschwerte sich, daß bei der Ausbesserung des alten Gemeindehauses, die 2000 M. gekostet hat, nicht die Tariflöhne gezahlt wurden; es wurde erklärt, daß sogar höher bezahlt worden sei als die Amtshauptmannschaft angeordnet habe. G. W. Vudelt verlas einen Brief des Reichshausministers Pade, in dem der Behauptung des G. V. Baumgart widerprochen wurde, es seien in Deutschland 600 000 Tonnen Getreide verbrannt worden. G. V. Baumgart behauptete, es seien sogar 800 000 Tonnen, die der menschlichen Ernährung entgegen worden seien. Zum Schluß mußten sich die SPD-Vertreter schwer ärgern, daß man ihren Antrag ablehnte, wonach die 70 Bewerber um den Bürgermeisternposten veröffentlicht werden sollten. G. W. Vudelt trat der Behauptung entgegen, die bürgerlichen Vertreter hätten schon einen Bewerber gewählt oder in Aussicht. Die Gemeindevorordneten am 6. Dezember statt.

1. Gegen die Auflösung der Staatsbauschule Zittau wendet sich eine Eingabe der Vereinigung zur Förderung der Staatsbauschule Zittau und der Altherrenbund der Zittauer Bauhütte an das Gesamtministerium. Es werden darin die Nachteile angeführt, die die Auflösung der Staatsbauschule für die Oberlausitz mit sich bringen würde und appelliert, den Beschluß der Auflösung rückgängig zu machen.

Die Ortsgruppe Mittweida der Zentrumspartei hatte am 8. November zu einer Zusammenkunft im „Schillergarten“ eingeladen, die wegen des allgemeinen Verbots von öffentlichen Versammlungen in Mittweida nur als Mitgliederversammlung durchgeführt werden konnte. Mäander mag von der Teilnahme abgehalten worden sein, weil die WSA im selben Hause zu gleicher Zeit eine Feier abhielt. Es ist alles schließlich friedlich verlaufen, wie nicht anders erwartet werden konnte. Gegen 20.30 Uhr eröffnete Herr Hartmann (Mittweida) die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und besonders Herrn Warrer Kirch. Gleich hernach ergriff letzterer das Wort zu seinem Vortrage, der von Anfang bis Ende mit großer Aufmerksamkeit von allen Zuhörern verfolgt wurde. Er schilderte die augenblickliche politische Lage, die ein ganz anderes Aussehen annahm, als die Nichtzentrumsparteien wahr haben wollen. Lehre sind in der hiesigen Gegend ausschließlich verbreitet, und darum war die Aufklärung besonders notwendig. Die Zuhörer gewannen an den Ausführungen Vertrauen zur Zentrumspartei und Ansporn, das Parteileben in Mittweida zu beleben. Am Schluß der Rede wurde dem Vortragenden dankbare Anerkennung zuteil. Die Diskussion eröffnete der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Studentent Rat, dem sich noch eine Reihe Mitglieder anschlossen. Manche Fragen fanden Klärung, und gute Anregungen wurden gegeben, so daß der Einbruch des Vortrages des Herrn Warrers Kirch weitere Bestätigung fand. In seinem Schlußwort begrüßte Herr Warrer Kirch die Opferbereitschaft der gemäßigten Parteien und wünschte, daß davon auch etwas in unsere Reihen übergehen soll. Das scheint bereits eingetroffen zu sein, denn eine Sammlung für die Parteikasse ergab ein befriedigendes Ergebnis, und die überaus große Mehrheit der Anwesenden erklärte ihren Beitritt zur Partei. — Nach 24 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Reichennau. Einen vollen Erfolg konnte die Ortsgruppe Reichennau (Antsch. Zittau) der Sächsischen Zentrumspartei mit ihrer am 12. November veranstalteten öffentlichen Versammlung buchen. Der große Saal des Gasthauses „Stadt Zittau“ war gut besetzt (circa 300 Personen). Die verschiedensten Parteistellungen waren vertreten. Auch ein ganzer Trupp SA-Leute war anwesend. Der Redner, Landesvorsitzender Warrer Kirch,

verstand es ausgezeichnet, die Zuhörer in seinen Bann zu fassen. Glänzend fertigte er die Antschentuse der WSA an, wobei auch wieder das Schlagwort von der „internationalen Nachpolitik des Papstes“ herhalten mußte, ab. Seine Ausführungen, die den Anwesenden die Anfänge und Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise darlegte, abstellten darin, daß nur durch strenge Sparmaßnahmen an allen Gebieten mit Gottes Hilfe das deutsche Volk allmählich diese schwere Zeit überwinden kann und daß es unbedingt notwendig ist, daß die Regierung Brünning ihre innen- und außenpolitische Arbeit in der bisherigen endgültigen erfolgversprechenden Weise fortsetze. Das vorrangigste Ziel wird sein, unser Volk über den kommenden Winter zu bringen, wobei u. a. beabsichtigt ist, die Kaufkraft des Volkes dadurch zu heben, daß die immer noch zu hohen Inlandspreise an die ermäßigten Löhne und Gehälter angepaßt werden. Außenpolitisch ist es das Ziel Brünning, zu einer ehrenvollen Verständigung mit unseren Gegnern, insbesondere mit Frankreich, zu kommen und so den unseligen Weltkrieg zu beenden. Die fast zweistündige, ungemein fesselnde Rede wurde mit starkem Beifall. — Für die WSA-Sprache meldeten sich zwei Vertreter der WSA, Herr Friebe (Döhrn) kritisierte vor allem die Zusammenkunft des Zentrums mit der SPD, und hob hervor, daß das Zentrum schon seit 12 Jahren in der Regierung sei, und es sei bisher immer schlechter geworden. Nur das „Dritte Reich“ könnte das Volk erlösen. Der andere Debattierende, ein auswärtiger Landwirt, bemängelte die hohen Unterschiede zwischen Ein- und Verkaufspreisen insbesondere der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und das von der Regierung eingeleitete Seelungsprogramm. Eine großzügige Oedlandlösung müsse einleiten. In seinem Schlußwort berichtete und überlegte Herr Warrer Kirch sachlich und überzeugend die Ausführungen seiner Vorträger. Er beendete seine Ausführungen mit Worten der Werbung für die Sächsische Volkspartei und die Zentrumspartei, das „Lager Brünning“, das das Volk Deutschlands werden müsse. Dieser Aufforderung schloß sich Herr Klumt, an und schloß damit nach 12 Uhr die Versammlung, die zweifelslos einen starken und nachhaltigen Eindruck bei allen Zuhörern hinterlassen hat.

Turnen • Sport • Spiel

Sächsischer Fußball am 18. November

Dresdner Sportklub schlägt Hertha BSC. 4:3 (0:1).

Mit dem Gastspiel des Deutschen Fußballmeisters, der Berliner Hertha BSC, im Dresdener Vorrangspiel, fand das gegenwärtige Einzel- in Dresdener Fußball-Lager eine angenehme Unterbrechung. Vor über 3000 Zuschauern blieb der Dresdener Sportklub nach wechselvollem Spielverlauf schließlich mit 4:3 Toren verdienter Sieger. — Bis zur Halbzeit lagen die Berliner noch mit 1:0 leicht im Vorteil. Erst nach der Pause trat eine größere Heberlegenheit des mitteldeutschen Meisters klar zutage. Sadenheim erzielte nach einer Sololeistung den Ausgleich. In regelmäßigen Abständen fielen dann durch Müller, Sadenheim und Schüller weitere drei Tore für den DSC. Beim Stande von 4:1 für Dresden hatten die Berliner nur schwerliche Arbeit zu verrichten, wobei sie allerdings ihren vorzüglichen rechten Verteidiger durch Verletzung einbüßten. Gegen Schluß zu raffte sich der Berliner Meißler zu einer Energieleistung auf, die begünstigt durch ein Nachlassen der Dresdener Elf, ihren Mittelstürmer Schulz Gelegenheit gab, das Resultat auf 4:3 zu verbessern.

Im Verlauf des Spieles gab die deutsche Meisterschaft wohl mehrfach Proben ihres früheren großen Könnens, erreichte aber keinesfalls ihre Hochform. Am besten gefiel noch die Hintermannschaft bis zur Kälteperiode, die bis in die zweite Halbzeit hinaus jeden Torerfolg vermeiden konnte. Der blauweiße Sturm litt unter dem Verlust von Schöck, der ganz im Gegenteil zu seinem letzten Wirtreuen in Dresden nichts Heberlegendes zeigte. Schulz und Kirzin waren hier noch die gefährlichsten. — Auch beim mitteldeutschen Meißler konnte der Angriff — trotz der erzielten vier Tore — nicht richtig gelingen. Sadenheim in der Mitte, Schölger und Müller als Flügelstürmer, verdienten sich hier die besten Noten. In der Deckung betätigte sich Bergmann überraschend gut neben Kähler und Stöckel. Krelisch war der Beste des Schlußbretts, das neben guten, auch schwache Momente hatte.

Sieg und Niederlage Leipziger Städteamannschaften.

Während die erste Leipziger Städteamannschaft in Chemnitz weite, wo sie mit 7:2 (3:2) geschlagen wurde, lieferte in Leipzig die Leipziger 16-Mannschaft gegen Halle ein ausgezeichnetes Spiel und gewann überlegen mit 6:1 (2:0). Körtuna gestaltete die Bewandlung gegen Guts Muths Dresden erfolgreich und schlug die Dresdener Knapp mit 3:2 (1:0). In einem weiteren Gesellschaftsspiel trennten sich Spielvereinigung und der SV. Merseburg 90 unentschieden 6:6, nachdem die Leipziger zur Pause bereits mit 6:1 in Führung gelaufen hatten. Auswärts weilten der VfB, der den VfB Glauchau knapp mit 2:1 besiegte, sowie Eintracht, die gegen den VfB Rudolstadt mit 3:4 (2:1) unterlag.

In Chemnitz interessierte vor allem das Städtepiel Chemnitz gegen Leipzig. Vor 7000 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften ein hohes Spiel. Die Leipziger, die nicht ihre höchste Mannschafft aufgestellt hatten, enttäuschten. Durch drei Tore von Bleckstein, Wunderlich und Hohmann, denen Leipzig zwei Treffer durch Kraus entgegensetzte, führte Chemnitz zur Pause 3:2. Die bis dahin nur leichte Heberlegenheit der Chemnitzer wurde in der zweiten Hälfte zum Teil drückend. Die Ausbeute waren vier weitere Tore durch Munkelt, Pätzsch, Wähler und ein Selbsttor der Leipziger. Der Sieger ließ zum Schluß sogar noch einen Elfmeter unangesehen. — Der Chemnitzer Ballspielklub weite am Freitag in der Reichshauptstadt, wo er gegen Norden-Rordwest knapp mit 3:2 (1:0) die Oberhand behielt.

Straße Prag in Wauen siegreich.

Vor 4000 Zuschauern trugen die „Jünger Berufsspieler in Wauen einen knappen, aber äußerst sicheren Sieg von 2:0 (0:0) über den Wauener Sport- und Ballspielklub davon. Die erste Halbzeit, in der die Wauener ein sehr gutes Abwehrspiel zeigten, verlief torlos. In der zweiten Hälfte demonstrierten die Tscheden wahre Fußballkunst und beherrschten durchweg das Feld. Sie mußten sich aber mit zwei Treffern, die der Eintracht in der 65. und der Achtstunde in der 75. Minute erzielten, begnügen.

In Weiskirchen weite am Freitag einige Mannschaften aus Plauen zu Gast. Der SC Plauitz trennte sich von dem VfB Plauen unentschieden 2:2, Meerane 07 unterlag dem 1. VfB, SC. Plauen knapp mit 2:3 und die Spielvereinigung Eintracht Plauen gab der Spielvereinigung Plauen mit 0:1 das Nachsehen.

Deutsche Jugendkraft

DJK. Ost 1. gegen Guts Muths 2:2:2.

DJK hatte nur neun Spieler zur Stelle, darunter noch einige Ersatzleute, so daß man mit einem sicheren Siege von Guts Muths rechnen mußte. Aber die Ostleute schlugen sich recht tapfer. Wobbel, Herthold und Lorenz waren die besten, doch auch alle anderen gaben ihr Bestes. Der mögliche Sieg wurde dadurch vereitelt, daß Ost einen Elfmeterball verschußte, der verwandelt wurde, und ein schönes Tor von Varon, der sich die beiden anderen Tore einfügte, wegen Abseits nicht gegeben wurde. Ost hatte folgende Spieler zur Stelle: Lorenz, Herthold, Wobbel, Herthold, Weiser, Hoffmann, Herthold, Wobbel.

Tu. Hermsdorf gegen DJK. Nord 1. 0:4 (0:2).

Dieses Spiel fand in Hermsdorf statt und war das letzte Verbandsspiel der Nord-Elf. Sie hat nun mit 12:3 Punkten und 29:13 Toren die Abteilungsmeisterschaft errungen. Das Spiel an und für sich stand immer in beiden Richtungen Heberlegenheit der Nordelf. Wenn nicht vier Treffer die Ausbeute waren, so hat das Hermsdorf mit seiner guten Hintermannschaft und vor allem seinem Torhüter zu verdanken (welcher auch einen Elfmeterball weiserte). Bei Nord war vor allem der Innensturm sehr durchschlagend, von ihm stammen auch die Treffer und zwar Schöten Eintracht und Hagemann je zwei. Der Schiedsrichter von Tu. Hermsdorf amtierte einwandfrei.

Turnerhandball Dresden—Berlin 1:2 (1:2)

Vor etwa 3000 Zuschauern lieferten sich am Freitag die Turnerhandballmannschaften von Berlin und Dresden in der Reichshauptstadt einen stotten Kampf, der in der zweiten Halbzeit sehr hart durchgeführt wurde. Wie schon vor Jahresfrist in Dresden, behielten die Berliner auch diesmal die Oberhand. Auf beiden Seiten waren die Hintermannschaften der beste Mannschafftsteil, besonders beide Torhüter gaben oft Proben ihres Könnens. Die Berliner waren anfangs mehr im Vorteil, jedoch erzielte Dresden, nachdem es sich gefanden hatte, in der 10. Spielminute durch Hille, der einen Schußwärtig verwandelte, den ersten Erfolg. In der 19. Minute gelang den Berlinern nach einem Fehler der Dresdener Verteidigung ein Ausgleich und kurz vor der Pause durch einen Strafstoß, der durch den Dresdener Hüter abgelehnt wurde, das Führungstor, das den Berliner Sieg bedeutete, da in der zweiten Halbzeit keine der beiden Mannschaften weitere Erfolge erzielen konnte.

200. Sächsische Landeslotterie

1. Klasse. — Ziehung vom 17. November. — 2. Tag. (Ohne Gewähr.)

15 000 Mark: 21531.
10 000 Mark: 34232.
5000 Mark: 39125 58857 100675.
3000 Mark: 12723 44009 51636 86218 80578 117388.
2000 Mark: 17050 51202 101823 107677.
1000 Mark: 11496 25267 34966 46275 49850 68311 82528 79267 77358 83209 97865 98073 112307 127683 127775 140657.
500 Mark: 221 10185 13511 18143 26193 29585 39236 37195 50815 56830 57282 59010 62528 63172 64157 77861 85239 98689 107182 114950 117518 120129 123739 129026 130300 137887 139206.